

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Postgebühren. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Kottbuscherdamm 23 T.

Inserate
pro vierpaltige Zeile 30 Pf.,
Stellengesuche 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Veramm-
lungsanzeigen z. 10 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 7.

Berlin, den 16. Februar 1907.

23. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Entsprechend dem § 56 des Verbandsstatuts und in Übereinstimmung mit einem bezüglichen Beschluß des im Jahre 1904 zu Dresden stattgefundenen neunten Verbandstages berufen wir den zehnten Verbandstag für Sonntag, den 23. Juni und folgende Tage nach Nürnberg ein.

Dies zur vorläufigen Kenntnis. Alles nähere über Tagungslokal, Beginn der Verhandlungen, vorläufige Tagesordnung und Wahl der Delegierten wird später bekannt gegeben.

2. Den Zahlstellen Dortmund und Gmünd ist die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrags von 5 Pf. pro Woche erteilt worden.

Der Verbandsvorstand.
S. A.: Ploth.

Der Tarifvertrag vom 27. Juli vorigen Jahres.

Der am 27. Juli vorigen Jahres in Leipzig zwischen dem Arbeitgeberverband und unserem Buchbinderverband abgeschlossene Tarifvertrag ist in seinem Wortlaut so gefaßt, daß er, wie es bei einem Vertrag von so weitgehender Bedeutung ja auch sein soll, eigentliche Mißverständnisse vollständig ausschließt. Zweifel entstanden nur über das Inkrafttreten der erhöhten Minimallohne für Arbeiterinnen. Wie bereits früher an dieser Stelle nachgewiesen wurde, ist es unsere Ansicht, welche als die allein richtige angesehen werden mußte. Eine erhebliche Anzahl der Arbeitgeber mußten der gleichen Ansicht sein, denn von ihnen wurden die erhöhten Minimallohne für Arbeiterinnen bereits von dem früheren Zeitpunkt ab gezahlt. Man sollte doch nun meinen, daß aus dem Vertrag selbst keine Mißhelligkeiten mehr entstehen würden, nachdem auch der 1. Januar, der von den Unternehmern als der Tag bezeichnet wurde, an dem die erhöhten Minimallohne für Arbeiterinnen in Kraft zu treten hätten, vorüber ist und die erhöhten Minimallohne nun überall gezahlt werden. Dem ist jedoch nicht so. So besagt z. B. der § 3 in seinem zweiten Absatz, daß „der Affordtarif vom Januar 1907 ab durch eine aus sechs Prinzipalen und sechs Gehilfen bestehende Tarifkommission revidiert wird.“ Abänderungen finden nur nach beiderseitiger Zustimmung statt. Die so beschlossenen Abänderungen treten vom 1. April ab in Kraft. Nun ist der Januar bereits ganz vorüber und auch der Februar gehört zur Hälfte der Vergangenheit an und noch ist nichts geschehen, um die im zweiten Absatz des § 3 niedergelegten Verpflichtungen zu erfüllen. Mehrmals ist bereits von seiten unseres Verbandes an den Unternehmervorstand geschrieben worden, den noch der Erledigung harrenden Aufgaben näher zu treten. Diese Bemühungen, unsere Gegenkontrahenten zur Erfüllung der sich selbst gestellten Verpflichtungen zu bewegen, hatten jedoch stets einen durchaus negativen Erfolg. Unser Verband wurde noch nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Dasselbe Bild zeigt sich bei Be-

trachtung des ersten Absatzes des § 5. In diesem Absatz wird den beiderseitigen Vorständen zur Pflicht gemacht, jährlich vier gemeinschaftliche Sitzungen der Vorstände, resp. deren Vertreter stattfinden zu lassen. Auch von diesen Sitzungen ist keine Rede, trotzdem von unserem Verbande bereits unterm 26. 10. 06 die Abhaltung einer derartigen Sitzung beantragt worden war, nachdem am 19. Oktober vom Vorstand des Buchbinderbesitzerverbandes eine solche für „in allernächster Zeit“ in Aussicht gestellt wurde.

Jetzt endlich scheint auch der Deutsche Buchbinderbesitzerverband sich seiner Pflicht zu erinnern. Die Geschäftsstelle desselben richtete nämlich an unseren Verband ein Schreiben, in dem es heißt:

„Im Auftrage des Herrn Kommissionsrates Frigische teile Ihnen höflichst mit, daß nächsten Mittwoch, den 13. Februar, eine Vorstandssitzung stattfindet, welche über den Beginn der Tarifrevisions- und gemeinsamen Sitzungen beraten wird. Ueber den Erfolg wird Ihnen Nachricht zugehen.“

Es scheint demnach, als wenn die Buchbinderbesitzer sich endlich aufrufen wollten, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Es wird dies allerdings auch die höchste Zeit, wenn der revidierte Affordtarif, wie im § 3 festgelegt, am 1. April in Kraft treten soll.

Ueber den weiteren Verlauf der Angelegenheit werden wir unsere Mitglieder in Kenntnis setzen.

Arbeitsmarkt und Kolonien.

Zu diesem Thema macht Calver folgende höchst interessante Ausführungen:

Der neue Kolonialdirektor hat in zwei Vorträgen den Wert der deutschen Kolonien darzulegen versucht. Dabei hat er auch ausgeführt, die deutschen Arbeiter hätten schon einen großen Nutzen aus den Kolonien gezogen und würden im Falle einer günstigen Entwicklung noch sehr große Vorteile von den Kolonien haben. Er rechnete sogar die Millionen von Mark vor, die aus den Umsätzen Deutschlands mit unseren Kolonien als Löhne in die Taschen der Arbeiter geflossen seien. Daraus wird nun ohne weiteres deduziert, daß die Arbeiter an unseren Kolonien ein großes Interesse haben müßten und ihre politische Vertretung im Reichstage für koloniale Ausgaben zu stimmen hätte. Diese Schlussfolgerungen sind aber total hinfällig. Wir gehen nicht auf die allgemein politischen Gründe ein, die zu der ablehnenden Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der deutschen Kolonialpolitik zwingen, wir wollen hier vielmehr ausschließlich die wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Seite der ganzen Frage kurz behandeln.

Die Verfassung unserer heutigen Wirtschaft gründet sich darauf, daß der Verkäufer der Ware Arbeitskraft auf den gesamten Produktionsprozess sowie auf die Distribution der Waren keinen direkten Einfluß hat, nach Ansicht der Arbeitgeber auch keinen haben soll und kann. Der Arbeiter verkauft seine Arbeitskraft und erhält dafür seinen Lohn; alles andere hat ihn

nicht zu kümmern. Wie der einzelne Arbeitgeber produziert, woher und zu welchen Preisen er seine Rohstoffe und Betriebsmaterialien bezieht, welche Betriebsform er sich einrichtet, mit welchen technischen Mitteln er arbeitet, zu welchen Preisen er die fertige Ware verkaufen will, wo er seinen Absatz sucht und findet — alles das ist Sache des Arbeitgebers; in diese Angelegenheiten hat der Arbeiter nicht hineinzusprechen, sie sind vielmehr die ausschließliche Domäne des Arbeitgebers, und wehe den Arbeitern, die dieses Herrschaftsgebiet des Arbeitgebers nicht respektieren wollten. Sie würden schon nach Hause geschickt werden, der Arbeitgeber würde ein sehr deutliches „Ich bin der Herr im Hause“ sprechen. Dafür nun, daß der Arbeitgeber in seinem Betriebe Herr über Produktion und Distribution ist, hat er auch das gesamte Risiko der geschäftlichen Ergebnisse: auf der einen Seite die Möglichkeit großer Erfolge, auf der anderen Seite die von mehr oder weniger erheblichen Verlusten. Im Durchschnitt überwiegt der Erfolg.

Die Gesamtheit der Arbeitgeber und des hinter ihm stehenden Kapitals hat aus dieser Herrenstellung im Wirtschaftsleben alle die Erträgnisse, die man unter der Bezeichnung Unternehmensgewinn zusammenfassen kann. Aus dieser Stellung der Arbeiter und der Arbeitgeber im Wirtschaftsleben resultiert ohne weiteres, daß es nicht die Aufgabe der Arbeiter ist, für eine Steigerung des Absatzes zu sorgen, für die Erweiterung des Marktes tätig zu sein, sondern daß diese Aufgabe dem Unternehmertum kraft seiner Stellung im Produktionsprozess zukommt. In Wirklichkeit denkt auch kein Arbeitgeber anders; er hält es für selbstverständlich, daß er für die Steigerung der Umsätze Sorge zu tragen hat. Wenn z. B. ein Arbeitgeber einen recht umfangreichen Auftrag erhalten hat, so wird ihm ein solcher in der Regel nicht ohne sehr erhebliche Spesen zufallen. Er hat Reisende, Vertreterungen, Agenten usw. zu unterhalten, die neue Absatzgebiete erschließen, neue Kunden gewinnen, und er trägt die Kosten hierfür, ohne daß es ihm einfiel, seine Arbeiter, die mit ihrem Lohne ein für allemal abgespießt sind, für diese besonderen Spesen noch einmal tributpflichtig machen zu wollen. Dabei ist es zweifellos, daß den Arbeitsmarkt die Höhe der den Fabrikanten zustehenden Aufträge indirekt ganz erheblich verleiht. Ein starkes Anwachsen des Absatzes vermehrt die Arbeitsgelegenheit und steigert in weiterer Folge unter Umständen auch das Lohnniveau. Aber trotz dieses indirekten Nutzens denkt niemand daran, die Spesen für die Erweiterung des Marktes aus den Löhnen der Arbeiter decken zu wollen. Was nun aber für den einzelnen Betrieb gilt, das gilt verallgemeinert auch für die große Wirtschaftspolitik.

Warum braucht das Unternehmertum und das Großkapital Kolonien? Aus einer Reihe von Gründen. Die deutsche Industrie will Rohmaterialien in ihnen gewinnen, es will seinen Warenumsatz vermehren, es will dadurch das Preisniveau der Waren zu seinem Vorteil beeinflussen, kurz, es will dem Kapital neue und bessere Verwertungsmöglichkeiten schaffen.

Alles das sind Ziele und Aufgaben, die nach unserer heutigen wirtschaftlichen Verfassung zu Lasten des Kapitals, zu Lasten des Unternehmertums gehen, nie und nimmer aber zu Lasten des Arbeitsmarktes. Nicht aus den Lohnsummen, sondern aus den Kapitalgewinnen müssen diese allgemeinen Kosten für Beschaffung von Rohmaterial und für die Erschließung neuer Marktgebiete, falls sie gemacht werden sollen, bestritten werden. Wie der einzelne Fabrikant diese Kosten für seinen eigenen Betrieb auf sich selbst nimmt, so hat die Gesamtheit der Kapitalisten und Unternehmer dafür, daß ihnen der gesamte Kapitalgewinn zufließt, auch alle jene Generalunkosten auf sich zu nehmen, die für die Gesamtheit der Kapitalisten und Unternehmer zur Erweiterung des Marktgebietes für unsere Produkte und zur Beschaffung von Rohstoffen vom Staate gemacht werden. Das ist so klar und liegt bei der heutigen wirtschaftlichen Verfassung so einfach, daß es eine unerhörte Zumutung an die Arbeiter ist, aus den Lohnsummen die Ausgaben für die Kolonien in der Hauptsache bezahlen zu wollen.

Herr Dernburg hat auch über die Steigerung unseres Nationaleinkommens bei seinen Vorträgen gesprochen. Er hat aber nicht gesagt, wie denn an dieser Steigerung auf der einen Seite der Arbeitsmarkt, auf der anderen Seite das Kapital beteiligt ist. So wie die Dinge gegenwärtig liegen, dürfte der Anteil des Kapitals am jährlichen Gesamteinkommen sich auf mindestens neun bis zehn Milliarden Mark stellen. Dazu kommen noch die jährlichen Abschreibungen mit einem um zwei bis drei Milliarden niedrigeren Betrag. In der ersten Summe stehen zum Teil Unternehmungsgewinne drin, die im Vergleich zu der durchschnittlichen Verzinsung des Kapitals enorm hoch sind. Es wäre nicht allzu schwierig, aus diesem Kapitaleinkommen die für Kolonien nötigen Summen zu decken, ohne daß dadurch das Kapitaleinkommen merklich beschnitten würde. Man greife doch nur alle die Betriebe und Unternehmungen heraus, die von einer erfolgreichen Kolonialpolitik direkten Nutzen haben. Wie in manches große Geschäft muß freilich im Anfang auch in die Kolonien Geld hineingesteckt, riskiert werden, ohne daß man es schwarz auf weiß hat, ob man es später mit Zins und Zinseszinsen und einem Unternehmungsgewinn obendrein wieder herausholen kann. Dazu ist doch der Unternehmungsgewinn, der doch das Risiko der kapitalistischen Produktion tragen will und soll, in erster Linie da. Aber den Arbeitsmarkt für Ausgaben belasten zu wollen, die zu den selbstverständlichen Pflichten des Unternehmertums gehören, das ist ein Unterfangen, das höchstens insofern verständlich ist, als die, von denen es ausgeht, ent-

weder die heutige Verfassung unserer Wirtschaft nicht kennen oder die den Arbeitern zumuten, daß sie nicht nachzuprüfen vermögen, was auf der einen Seite dem Arbeitsmarkte, auf der anderen Seite aber dem Unternehmerkapitale zukommt.

Die Aussichten des Arbeitsmarktes im Jahre 1907.

Wenn es noch nicht möglich ist, über die Gestaltung des Arbeitsmarktes während der nächsten Monate genauen Aufschluß zu geben, so haben wir doch einige Inhaltspunkte, die auf die Entwicklung der Lage des Arbeitsmarktes einen heute schon übersehbaren Einfluß ausüben müssen. So dürfte vor allem eins feststehen: Die starke Zunahme der Nachfrage, wie wir sie in den letzten beiden Jahren auf dem Arbeitsmarkt beobachten konnten, wird nachlassen. Die Einstellung von neuen Arbeitskräften, wie sie 1905 und wenn auch schon etwas geringer noch 1906 erfolgte, wird 1907 nicht in der gleichen Progression zunehmen; die Zunahme wird vielmehr geringer sein, als 1906 oder gar 1905. Und zwar resultiert dieser Rückgang aus der deutlichen Abnahme der industriellen Unternehmungslust. Die Neugründungen und die Vergrößerung bestehender Betriebe sind nicht mehr so zahl- und umfangreich wie in den Vorjahren. Verschiedene Umstände, vor allem aber die Vertenerung des Geldes, haben seit dem Herbst die gewerbliche Unternehmungslust stark gedämpft. Die im Betrieb befindlichen Etablissements, Fabriken und Werkstätten aber haben so ziemlich alle Arbeitsplätze besetzt, so daß auch sie außer den Ersatzkräften für abgehende Arbeiter Neueinstellungen nur in engen Grenzen vornehmen können. Die Intensität der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt, wie wir sie in den letzten beiden Jahren erlebten, wird und muß daher nachlassen. Man wird das wahrscheinlich schon im Februar, noch mehr aber im März beobachten können, wenn die Frühjahrsebelegung die gewerbliche Tätigkeit anschwellen läßt. Wenn so auf der einen Seite die Steigerung der Nachfrage nachläßt, so ist andererseits umgekehrt eine scharfe Zunahme des Angebots zu erwarten. Diese hat verschiedene Ursachen. Einmal will es gewissermaßen der Zufall, daß das Neuangebot, das 1907 zum ersten Male an den Arbeitsmarkt tritt, größer ist als 1906. Der jeweilige Umfang des Neuangebots kann bis zu einem gewissen Grade an den Ziffern der Bevölkerungsstatistik abgelesen werden. Wenn man nämlich annimmt, daß das Neuangebot, daß die Schulentlassung bringt, sich in der Hauptsache aus den im Alter von 14 Jahren befindlichen Personen rekrutiert, so ist in jedem Jahre als Neuangebot die Be-

völkerungsschicht in Betracht zu ziehen, deren Geburt 14 Jahre zurückliegt. Für das laufende Jahr kommen also die im Jahre 1893 Geborenen in Frage. Verfolgt man für die Jahre 1900 bis 1907 das jeweilige Neuangebot nach dem angegebenen Maßstabe, so haben wir die Geburten der Jahre 1886 bis 1893 zu berücksichtigen. In diesen Jahren wurden geboren:

	absolut	auf je 1000 der Bevölkerung
1886	1 814 499	38,5
1887	1 825 561	38,3
1888	1 828 379	38,0
1889	1 838 439	37,7
1890	1 820 264	37,0
1891	1 903 160	38,2
1892	1 856 999	36,9
1893	1 928 270	38,0

Die Geburtenziffer hat 1893 gegenüber dem vorhergegangenen Jahre um 71 271 zugenommen, während sie 1892 eine Abnahme von 46 161 Köpfen aufzuweisen gehabt hatte. Die Zahl der Geborenen ist nun freilich ganz beträchtlich größer als das spätere Neuangebot; es verringert sich wegen der Abgänge durch Tod, zum Teil auch durch Auswanderung, hauptsächlich aber, weil ein bestimmter Prozentsatz für den gewerblichen Arbeitsmarkt gar nicht in Betracht kommt, ganz beträchtlich, vielleicht annähernd auf den dritten Teil der Geburtenziffer. Jedenfalls bringt aber das Jahr 1907 eine Steigerung dieses Neuangebots. Die ersten Wirkungen des Neuangebots zeigen sich gewöhnlich während der Monate April und Mai auf dem Arbeitsmarkt. Die jungen Kräfte werden als Lehrlinge oder jugendliche Arbeiter eingestellt; dafür werden vielfach Gehilfen oder ältere Arbeiter entlassen. Die letzteren vermehren dann das Angebot auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt in der zweiten Hälfte des Aprils und im Mai ganz merklich, so daß, wenn nicht die Nachfrage besonders stark ist, eine fräftige Zunahme des Ueberangebots an den öffentlichen Arbeitsnachweiser eintritt. Das Angebot auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt dürfte aber aus einem weiteren Grunde noch eine Verstärkung im laufenden Jahre erfahren. Die reichliche Arbeitsgelegenheit der beiden letzten Jahre, die steigende Tendenz des Lohnniveaus hat den Zugug vom platten Lande im letzten Jahre schon ziemlich merklich anwachsen lassen. In dieser Bewegung dürfte vorläufig keine Aenderung eintreten, um so weniger, als die Löhne draußen auf dem Lande sehr viel, oft um das Doppelte und mehr, niedriger sind als in den gewerblichen Zentren. Als die letzte Aufschwungsperiode zu Ende ging, da zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß der ländliche Zugug selbst dann noch nicht zurückging, als die gewerblichen Zentren schon an einem Ueberan-

Die Schwägerin.

Von Elisabeth Mollenstjerna.

Autorisierte Uebersetzung von W. Thal.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Olga Schmidt je ein starkes und echt weibliches Gefühl ihr eigen nannte, so war es die Liebe, die sie für ihren jüngeren Bruder hegte. Trotzdem hatte dieses Gefühl einen harten Stoß bekommen, als Gustav sich verheiratete, denn selbstverständlich stand er nun auf eigenen Füßen, während sie so viele Jahre behaglich und gemüthlich zusammengeliebt hatten. Nach dem Tode der Eltern hatten die beiden Geschwister sich nämlich eng aneinander geschlossen: Gustavs weiche, schmiegsame Natur ordnete sich dem harten, despotischen Charakter Olgas unter und so hatte sie eigentlich von den beiden den größeren Geschäftssinn und verstand es, die Finanzen des kleinen Haushalts so zu leiten, daß Debt und Kredit gerade aufgingen.

Als Signe Selters bei Doktor Schmidt Privatstunden zu nehmen begann, war es mit der Harmonie im Heim der Geschwister auf einmal vorbei. Das wäre aber gar nicht nötig gewesen, wenn Olga es nur verstanden hätte, die erwachenden Gefühle ihres Bruders mit etwas

anderen Augen zu betrachten. Doch sie ahnte ja kaum was Liebe war und betrachtete sie fast wie eine exotische Blume, deren Duft betäubend und giftig wirkte.

Während Signe und Gustavs Verlobung hielt sie sich meist von ihnen fern und störte sie so wenig wie möglich; doch sie brauchte nur in die Stube zu kommen und sofort durchschauerte es Signe wie ein eiskalter Rauch. Sie nannte Olga nie anders wie „die Schwägerin“ und sehnte ängstlich die Zeit herbei, wo sie sich ihrem Bereich entziehen und die Füße unter den eigenen Tisch stecken konnte.

Gustav hatte keine großen Einnahmen — er unterrichtete wohl an einigen Schulen, hatte aber noch keine feste Anstellung und besaß kein Kapital — aber mit Klugheit und Verstand glaubten sie doch ein kleines Heim gründen zu können. Aber besaß Signe auch diese Eigenschaften? Nun, diese Fragen beantworteten sich ja alle Liebenden in derselben Weise: „Für den, den ich lieb habe, kann ich alles tun.“ Das klingt so schön in der Theorie; nur schade, daß man auf soviel Schwierigkeiten stößt, wenn man es in die Praxis übertragen will.

Daran dachten aber weder Gustav noch Signe. Als zwei Jahre vergangen waren, glaubten sie, sie hätten schon eine ganze Ewig-

keit gewartet, verheirateten sich und zogen in eine kleine elegante, ziemlich teure Wohnung.

Olga kaufte sich Möbel und Hausgerät, mietete sich ein einzelnes Zimmer und speiste im Wirtshaus. Durch Bekannte bekam sie eine Stellung in einem Geschäft, und da sie zu jenen starken, tiefen Naturen gehörte, die ohne ein ernstes Lebensinteresse nicht leben können, so übertrug sie — nachdem der Bruder sie betrogen hatte, wie sie es nannte — all' ihre Gedanken auf das einzige Ziel, das ihr seit ihrer frühesten Kindheit vor Augen gestanden hatte: eine Reise nach Aegypten. Sie verlagte sich geru das Allernotwendigste und sparte wie ein Geizhals, um nur in Gedanken an diese Reise schwelgen zu können. Da wollte sie sich losreißen, da wollte sie leben und sich fortflüchten von dem Alltagsdasein und den nötigen kleinen Sorgen. Zu Olgas dunklen Mienen lag etwas von den kranken, unruhigen Mienen eines gefangenen Königsadlers, und dieser Ausdruck nahm mit den Jahren zu, anstatt sich, wie bei den meisten Frauen, in stille Entfugung aufzulösen. Eine beständige Angst schien sie zu quälen; sie glaubte das Land ihrer Träume nie zu erreichen und diese Furcht spornte sie stets zu neuen Anstrengungen an. Was fragte sie danach, daß sie mager und häßlich wurde, daß dunkle

gebot von Arbeitskräften zu leiden hatten. Erst allmählich ließ der Zug nach, und als die Lage von Gewerbe und Handel wieder besser wurde, da dauerte es erst eine ganze Zeit, bis der ländliche Bezug wieder einsetzte. Diese merkwürdige Bewegung des ländlichen Bezuges dürfte damit zusammenhängen, daß unsere Arbeitsmarkt-Berichterstattung noch nicht vollkommen genug ausgebaut ist; die Schwankungen und Veränderungen werden zu langsam bekannt. Namentlich in den abgelegenen ländlichen Distrikten dringt die Kunde von einem Umschlag viel später und langsamer hin, als es im Interesse des Arbeitsmarktes nötig wäre. Auch ist zu berücksichtigen, daß Arbeiter der ländlichen Gewerbe in dem Moment, wo die Arbeitsgelegenheit auf dem Lande nachläßt, vielfach ihr Teil in den Städten und gewerblichen Zentren versuchen, selbst wenn sie wissen, daß dort inzwischen die Arbeitsgelegenheit zurückgegangen ist. Endlich ist aus den nämlichen Gründen auch 1907 mit einem starken Zustrom ausländischer Arbeitskräfte zu rechnen. Unter der Wirkung der reichlichen Arbeitsgelegenheit des Jahres 1906 dürfte die Einwanderung ausländischer Arbeiter noch weiter zunehmen. Die Einwanderung beschränkt sich keineswegs auf die Beseitigung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft, die Zuzügler finden auch im Gewerbe wegen ihrer Billigkeit immer mehr Aufnahme, namentlich im Baugewerbe, in der Textilindustrie und auch im Bergbau. So haben wir zweifellos mit einer ziemlichen Vermehrung des Angebots auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte im laufenden Jahre zu rechnen, während auf der anderen Seite die Steigerung der Nachfrage nachläßt. Eine solche Konstellation bedeutet aber, daß die Gunst des Arbeitsmarktes gegen 1905 und 1906 eine Einbuße erfahren muß. Diese Gestaltung kann heute schon in groben Zügen als höchst wahrscheinlich bezeichnet werden. Es braucht deswegen die Gunst des Arbeitsmarktes sich noch nicht direkt in Ungunst zu verwandeln; schon das Schwinden der bisherigen Gunst ist wichtig genug für alle gewerkschaftlichen Aktionen im laufenden Jahre. In die Injzenierung von Lohnbewegungen muß unter diesen Umständen mit großer Vorsicht gegangen werden; bei der Prüfung eines jeden einzelnen Falles muß die Gesamtlage des gewerblichen Arbeitsmarktes gewissenhaft mitberücksichtigt werden.

Gewerkschaftliche Fortschritte.

Welch einen gewaltigen, weit ausgebreiteten und reich gegliederten Organismus eine moderne Gewerkschaft großen Stils darstellt, davon gibt das neueste „Zah- und Handbuch des deutschen Metallarbeiterverbandes“, das der Vorstand dieser größten Arbeiterorganisation der Welt als statlichen Band

von 300 Seiten kürzlich herausgegeben hat, vielfältige Kunde. Wer hätte noch vor wenigen Jahren es für möglich gehalten, daß in so kurzer Zeit eine einzige deutsche Gewerkschaft den Stand erreichen würde, den die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung in bezug auf die Zahl der Mitglieder noch vor 10 Jahren inne hatte. Der Deutsche Metallarbeiterverband trat in das Jahr 1905 mit einem Bestande von rund 199 000 Mitgliedern, darunter 10 200 weiblichen, ein und beschloß es mit einem solchen von 260 000 (10 650 weibl.); heute ist das dritte Hunderttausend weit überschritten. Das Abspringen neu gewonnener Mitglieder, dieser Summe aller Organisationen, ist im Berichtsjahre gleichfalls zurückgegangen (von 29% auf 27% Proz. gegen 40 Proz. im Jahre 1902); immerhin schieden noch von 149 400 in diesem Jahre beigetretenen Mitgliedern 40 700 wieder aus.

Der Verband gliederte sich in 9 Bezirke mit angelegten Bezirksleitern und 406 Verwaltungsstellen (dazu sächsische Einzelmitglieder an 51 Orten). Der Hauptvorstand zählte 4 angestellte Beamte, zu denen 2 Redakteure der „Metallarbeiterzeitung“ treten, die in eigener Druckerei am Sitz des Verbandes, Stuttgart, hergestellt wird. Die Kassenrechnung ergab Einnahmen in Höhe von rund 5 358 000 Mk., denen Ausgaben in Höhe von 5 284 000 Mk. gegenüberstanden. Das Vermögen stieg von 1 543 330 Mk. (7,76 Mk. pro Mitglied) auf 2 117 200 Mk. (6,36 pro Mitglied), wozu noch 574 900 Mk. in den Lokalfassen kommen. Den hauptsächlichsten Ausgabenposten bildete die Streitunterstützung mit 2 084 500 Mk. für die eigene und 51 000 Mk. für andere Organisationen. Daß diese Ausgaben für Kampfzwecke die fruchtbringendsten sind, geht aus der Uebersicht über die Erfolge der Lohnbewegungen klar hervor. Durch diese, die einen Verlust an Arbeitsverdienst in Höhe von 4 524 000 Mark einschließen, wurden für 50 300 Beteiligte Lohnerhöhungen von 82 200 Mk. pro Woche erreicht, und beabsichtigte Lohnkürzungen in Höhe von wöchentlich 14 869 Mk. von 6248 Beteiligten abgewehrt; zusammen nur ein Gebnuten von rund 5 Mill. Mk. für ein Jahr. Dazu kommen für 37 300 Arbeiter eine Arbeitszeitverkürzung von 105 600 Stunden pro Woche und für weitere 1100 die Verhinderung einer Arbeitszeiterlängerung um 5300 Stunden pro Woche; zusammen rund 5 1/2 Millionen dem Unternehmertum abgerungener Arbeitsstunden im Jahre. Außerdem wurden 107 500 in zahlreichen Fällen befristigt, Zarje abgeschloffen oder aufrecht erhalten usw. Dabei handelte es sich in den wenigsten Fällen um Angriffstreiks der von den bürgerlichen Parteien so sehr gehähten „streiklosen Streikgebervereine“. Nur 18 600 Mann waren in 186 Fällen an Angriffstreiks, weitere 7700 in 111 Fällen an Abwehrstreiks beteiligt. Dagegen wurden in 631 Fällen für 119 400 Personen ohne ArbeitsEinstellung durch bloße Verhandlungen Verbesserungen erzielt oder Verschlechterungen ferngehalten. Der Kapitalismus aber beharrte sein patriarchalisches Herz durch 29 Aussperrungen, bei denen 61 400 Arbeiter an Arbeitsverdienst 2 885 400 Mark, also über 60 Proz. des gesamten Verdienstaufsalles einbüßten. Trotzdem war dieses gewaltige Kampfsjahr, das der Metallarbeiterverband bis jetzt durchzumachen hatte, auch das Jahr der größten Erfolge in jeder Beziehung.

Reisebeschreibungen, Berechnungen, Landkarten und Handbüchern, und jeden Abend reifte sie bereits in Gedanken Stück für Stück und schwebte systematisch in Genüssen bei jeder neuen Strecke, die sie sich im Land ihrer Träume gleichsam eroberte. Das Nildelta wurde für sie die Stätte, wo sich alle ihre Luftschlösser erhoben, und sie konnte bis spät in die Nacht aufsitzen, um zu studieren, um sich in alle Eigentümlichkeiten dieses mächtigen Flusses zu vertiefen.

Zu dieser Zeit kam sie noch weniger als sonst zum Bruder und wurde auch übrigens nicht mehr so oft eingeladen, denn die kleine Elfe hatte den ganzen Herbst und den ersten Teil des Winters an einem Lungenleiden krank gelegen. Jetzt war sie wieder auf, doch es stand noch immer recht schlecht mit ihr. Die Eltern, die das Kind vergötterten, litten darunter, als sie sahen, wie gleichgültig Olga das alles aufnahm, und Gustav, der wohl wußte, wie gut und herzlich die Schwester sein konnte, empfand diesen Mangel an Teilnahme für seinen kleinen Schatz ganz besonders schwer.

(Schluß folgt.)

Für Unterstützungszwecke wurden weiter verabsagt 1 034 500 Mk., davon für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung 779 600 Mk., wegen Maßregelungen 103 000 Mk., in Notfällen 70 600 Mk. Seitdem ist noch die Kranzenguldsch-Unterstützung eingeführt worden.

Sehr gering sind diesen Summen gegenüber die Verwaltungskosten, die nicht mehr als 123 484 Mk., d. i. 2 1/2 Proz. aller Ausgaben betragen. Davon waren 35 147 Mk., also nur 1/3 Proz. persönlicher Art, wie Gehälter und dergl. Man versteht das, wenn man bemerkt, daß nach den von der letzten Generalversammlung beschlossenen Gehaltsaufstellungen die leitenden Beamten dieses 300 000 Personenverbandes, ebenso wie die Bezirksleiter Gehälter von 2160 bis auf 3000 Mk. aufsteigend beziehen. Die Reiseentschädigungen betragen 10 Mk. pro Tag. Was würden wohl die Leiter einer bürgerlichen Organisation, die einen Jahresumsatz von 10—11 Millionen Mk. zu regeln hätten, für ihre Mühe beziehen? Darum verseumdet auch alles, was gut gesinnt ist, die Vertrauensmänner der Arbeiter als Verprasser der Arbeitergroßen.

Wer aber wirklich die gewaltige erste Arbeit kennen lernen will, die in verantwortungsvoller Stellung von den Gewerkschaftsleitern geleistet werden muß, wer das Verständnis gewinnen will für die Kulturarbeit, die rastlos geleistet wird von Tausenden der organisierten Arbeiterkraft, wer den ganzen Zusammenhang der Arbeiterbewegung mit der wirtschaftlichen Entwicklung, den politischen Verhältnissen und behördlichen Maßnahmen, kennen will, der studiere einen solcher Verwaltungsbericht, der gleichzeitig viele Streitididie subjektiv gefärbter Art auf mancherlei Streitfragen der Arbeiterbewegung wirft. Auch wer hier nicht überall zustimmt, wird Achtung gewinnen müssen vor dem zielbewußten Willen und pflichtgetreuen Tun, das sich hier kund tut.

Das gleiche Bild bietet der Zentralverband der Holzarbeiter, der in seinem kürzlich erschienenen Almanach für 1907 auch eine Uebersicht der Erfolge der von ihm im Jahre 1905 geführten Lohnbewegungen veröffentlicht. Es fanden im ganzen statt 940 Bewegungen, an denen insgesamt 55 312 Personen beteiligt waren. Davon waren 278 Angriffstreiks mit 14 501 Beteiligten, zuzüglich 5303 Kollegen, die ihre Forderungen ohne ArbeitsEinstellung bewilligt erhielten, 144 Abwehrstreiks mit 3172 Beteiligten, 31 Aussperrungen mit 11 522 Beteiligten und 487 Lohnbewegungen ohne ArbeitsEinstellung mit 21 614 Beteiligten. Von den mit Arbeitsniederlegung verbundenen Bewegungen waren erfolgreich 64 Proz. der Bewegungen mit 53 Proz. der Beteiligten, teilweise erfolgreich 16 Proz. der Bewegungen mit 22 Proz. der Beteiligten und erfolglos 20 Proz. der Bewegungen mit 22 Proz. der Beteiligten. 14 Kämpfe waren am Jahreschlusse noch nicht beendigt.

Errungen wurde in diesen Kämpfen: für 25 485 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich 2 1/2 Stunden pro Woche oder 1248 Stunden pro Jahr und für 32 708 Personen eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 1,62 Mk. pro Woche oder 84 Mk. pro Jahr, insgesamt also eine Lohnerhöhung von 2 753 036 Mk. pro Jahr. Eine gewaltige Summe! Außerdem wurden noch andere Verbesserungen der Arbeitsbedingungen durchgeführt. — Die Kosten sämtlicher Streiks und Aussperrungen (Streik- und Reiseunterstützungen, Rechtschutz, Agitation und Verwaltung) beliefen sich auf 1 176 066 Mark. Wie man jedoch sieht, wurden diese nicht geringen Ausgaben allein durch die errungenen petunären Erfolge bereits im ersten Jahre um mehr als das Doppelte wieder hereingebracht.

Hamburger Brief.

II.

Zu einer Einrichtung von nicht zu unterschätzender Bedeutung hat sich unser Arbeitsnachweis entwickelt und bildet derselbe einen mächtigen Faktor zur Einwirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist vornehmlich unseren Kolleginnen gewidmet. Alles will tüchtige Halzerinnen, Hesterinnen, Anschmiererinnen, ja am liebsten perfekte weibliche Buchbindergefallen haben. Wenn man die Arbeiterinnen auch unseren Forderungen entsprechend entlohnt, so sind dieselben gegenüber den Gehältern immer noch furchtbar billig und darum recht begehrtestweert.

Die Nachfrage nach Gehältern ist und bleibt gering. Solange nicht gerade alle Stränge reifen, versuchen die Unternehmer von Einstellungen Abstand zu nehmen und sind die Gehältern, trotzdem man nicht ohne sie fertig werden kann, zur Arbeitslosigkeit verurteilt. Aber an derartigen Zuständen, die auch in vielen anderen Orten anzutreffen sind, können wir uns nicht ganz frei von Schuld machen. Da kommt zunächst die fortwährende Etablierung

Schatten sich unter die Augen legten und ein harter, berechnender Zug fast immer um den geschlossenen Mund lagerte? Nur wenig bekümmerte sie sich darum, daß ihre Kleider komisch und unmodern waren und sie sich in der simpelsten, ärmlichsten Weise nährte.

Signe machte mehrere Versuche, die Schwägerin für sich zu gewinnen, doch Olga merkte, daß ihre Freundlichkeit nicht echt, sondern nur das natürliche Pflichtgefühl eines rechtschaffenen Menschen war, und deshalb machte sie von den häufigen Einladungen ihres Bruders nur selten Gebrauch. Indessen kam ihr kleines Mädchen häufig zur Tante, doch Olga verstand sich nicht auf Kinder, und die Kleine sagte immer, wenn sie nach Hause kam, „es friere sie so bei der Tante“.

Zu ihren nächsten Verwandten sprach Olga nie ein Wort von ihrer Reise. Sie hatte wohl Lust gehabt, sich Gustav anzubewerben, doch ihre Interessen waren nicht mehr die feinen, er stand ihr meilenweit fern, wie sie sich selbst sagte. —

Endlich — endlich, nach achtjähriger harter Arbeit stand sie am Ziel, zum Frühjahr wollte sie reisen. Ihr ganzer Tisch in dem kleinen Dachstübchen, das sie bewohnte, war besetzt mit

von Gehülften zu Kleinmeistern als durchaus schädlich in Frage. Hat ein Gehülfe einiges Handwertzeug zu Hause, so versucht er Arbeit für nach Feierabend zu bekommen. Da wird dann die halbe Nacht gearbeitet und des Sonntags geschuftet und gar oft für einen Lohn, für den er tagsüber nicht in der Wade beim Unternehmer arbeiten würde. Diese Kollegen tragen systematisch mit zur größeren Arbeitslosigkeit bei, nehmen ihren Kollegen den Verdienst, das Brot weg und schädigen sich und ihre Familien, ruinieren gesunde Lebensverhältnisse. Und das ist gewöhnlich der erste Schritt zum Kleinmeister. Ihr Kundschaft zu bekommen, werden die Preise gedrückt. Die eigene Kraft reicht nicht mehr aus, Frau und Kinder müssen mit ran, damit nur einigermaßen das dringende Nötige zum Leben verdient wird.

Die Bestrebungen der Organisation zur Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes werden durch das Hauspfuschen der Kollegen und durch das ausgeprägte Kleinmeisterium illusorisch gemacht. Hier einmal kräftig die Hand an die Wurzel des Übels zu legen, dürfte eine unserer nächsten Aufgaben sein.

Eine geradezu gefährliche Unsitte hat sich in vielen Buchdruckerien im Buchbinderbetrieb eingestellt, woran unsere Kollegen lebhaft interessiert sind. Die Buchdruckerien haben, um das Binden ihrer Drucksachen schneller und billiger bewerkstelligen zu können, eigene Buchbinderien eingerichtet. Die Buchbinderien sind hier auch meistens technisch besser ausgestattet als wie in den reinen Buchbinderien. Diese bessere Ausstattung bringt naturgemäß eine rationelle Arbeitsweise mit sich. Da nun meistens der Buchdruckermeister von der Buchbinderie nichts versteht, so ist er stets und ständig auf seiner Buchbinder angewiesen. Dieses machen sich nun in den wenigsten Fällen unsere Kollegen zunutze, in vielen Fällen dagegen glauben diese Kollegen, daß, wenn sie weiteren Einstellungen das Wort reden, sie selbst sehr leicht von ihrer Position verdrängt werden könnten. Daher ist es auch erklärlich, daß wir mit einer großen Zahl Arbeiterinnen zu rechnen haben, die von den Gehülften zu Arbeiten angeleitet werden, die in der Regel Gehülfsarbeiten sind, und auch in den reinen Buchbinderien nur von Gehülften hergestellt werden. Es ist uns bekannt, daß in vielen Betrieben die Arbeiterinnen außer zum Fälschen und Steften noch zum Decken machen, Bücher einhängen usw. verwandt werden.

Anstatt nun dafür gejorgt würde, daß diese Arbeiten den Gehülften bleiben, wird die Beschäftigung der Frauen auf Gehülfsarbeit immer mehr und mehr ausgedehnt. Die Frauen selber bringen derartigen Arbeiten gar nicht einmal das nötige Interesse entgegen, was wiederum die größte Aufmerksamkeit des Aufpassers erfordert.

Wir sollten meinen, die Kollegen würden sich mehr der Aufgaben ihres gelernten Handwerks bewußt werden. Erfordert doch die Erlernung unseres Berufes zunächst eine drei- bis vierjährige Lehrzeit und nachher die größte Aufmerksamkeit des Arbeiters. Hier haben es unsere Kollegen in der Hand, die Gehülfsarbeit von den Gehülften und die Arbeiten, die ihrer ganzen Natur entsprechend als Mädchenarbeiten gelten, von Frauen herstellen zu lassen. Würden unsere Kollegen in den Druckerien allgemein dahin wirken, dann würde sich eine nicht zu unterschätzende Besserung der Lage der Buchbinder am Orte geltend machen, woran auch die ersten Gehülften ihren Vorteil haben werden.

Allen Kollegen und Kolleginnen aber können wir nicht dringend genug zur Pflicht machen, genau nach unseren Forderungen, eher höher, die Entlohnung zu verlangen. Ganz besonders ersuchen wir die Kolleginnen, nur streifte nach dem Tarif zu arbeiten und lieber mal eine Stelle zum Teufel gehen zu lassen, als wie unter dem Mindestlohn anzufangen. Da geübtere Arbeiterinnen hier rar und darum stets verlangt werden, haben es unsere Kolleginnen in der Hand, sich ihre Positionen noch bedeutend besser gestalten zu können.

Einige Worte wollen wir noch dem graphischen Kartell am Orte widmen und so gleichzeitig vielen an uns ergangenen Ersuchen um Auskünfte über dasselbe beantworten. Das graphische Kartell besteht seit dem Jahre 1901 in loser Form. Nachdem ein ähnliches mit festeren Formen schon in früheren Jahren bestanden hat, aber nach vielen Experimentieren wieder sanft entschlafen war, gab man dem Kartell weder Statut noch Namen, sondern einigte sich damals auf unsere Anregung hin auf vierteljährliche Zusammenkünfte. Die Zusammenkünfte werden von Vertretern der Vorstände der Buchbinder, Buchdrucker, Buchdruckerhülfsarbeiter, Lithographen und Steindrucker gebildet, die in der Regel je 3 Delegierte entsenden.

Die Tagesordnung der Zusammenkünfte bilden Agitation, Lohnbewegung und Organisationsfragen. Wir haben viel mit den Steindruckern und Buchdruckerhülfsarbeitern gemeinsame Agitation be-

trieben und den Verhältnissen entsprechend ganz gute Erfolge dabei erzielt.

In den Steindruckereien gestalten sich die Organisationsverhältnisse für uns beschwerlich, indem die Arbeiterinnen oft stundenweise in der Buchbinderie und stundenweise in der Druckerie beschäftigt werden. Dazu kommt, daß die Arbeiter, die die Arbeiterinnen in der Buchbinderie verrichten müssen, als Buchbinderarbeit nicht immer angesehen werden können, und unsere Kollegen, die an den Schneidemaschinen usw. arbeiten, die Mädchen als nicht für unseren Verband in Frage kommend bezeichnen, da dieselben meistens zum Aufnehmen und Packen verwandt werden. Jedoch wurde eine Verständigung mit den befreundeten Organisationen leicht erzielt.

Die Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandten Berufe wollen wir auch noch einer Würdigung unterziehen; vollständig einflußlos waren unsere Mitglieder bisher auf die Kasse, indem aus den Wahlen stets und ständig die Liste der von der Kasse gemachten Vorschläge als Sieger hervorgingen. Dieses hatte zur Folge, daß jahrelang an der Spitze der Kasse ein Arbeitgeber stehen konnte, der noch niemals den noch so gerechten Forderungen der Arbeiter Rechnung trug und daher in seinem Betriebe die schlechtesten Arbeitsverhältnisse am Orte hat. Bei der kürzlich stattgefundenen Neuwahl der Vertreter gelang es uns in Gemeinschaft mit dem Transportarbeiterverband, „Sektion Kolorporeur“, eine eigene Liste durchzubringen. Diesen erlangten Einfluß dürfen unsere Mitglieder keineswegs verkennen.

Sind wir doch nun in der Lage, die Kasse den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend besser ausbauen zu können und andererseits, wie die Buchdrucker, Schneider usw., ein besseres Hand in Hand arbeiten der Gewerkschaften und der Krankenkasse zu ermöglichen.

In einem letzten Briefe werde ich die Bewegung in den Buchdruckerien einer besonderen Würdigung unterziehen. F. r. Küster.

Internationales.

Buchbinderstreik in Gent. In Gent, der Hauptstadt der belgischen Provinz Ostflandern, haben unsere Kollegen einen schweren Kampf mit den Arbeitgebern zu bestehen, der bereits seit Ende vorigen Jahres dauert. Ihre Forderungen sind sehr verschieden. Sie verlangen einen Minimallohn von 37 Centimes (30 Pf.) für „volle“ Gesellen und 27 Centimes für „halbe“ Gesellen. Die Arbeitgeber haben darauf ein Angebot gemacht, das von vornherein als gänzlich unannehmbar erscheinen mußte. Sie wollten die Gehülften in drei Klassen einteilen, in „volle“, „drei Viertel“ und „halbe“ Gesellen, mit Minimallöhnen von 37, 32 und 27 Centimes. Um aber zu diesen Stundenlöhnen recht gemächlich emporzukommen, sollte jährlich ein Centime zugelegt werden, vorausgesetzt, daß der Gehülfe durch eine Art Prüfung des höheren Lohnes für würdig befunden wurde. Dazu kam noch die Bedingung, daß die neue Lohnregelung bei solchen Meistern, die mit ihren Kunden bindende Verträge über bestimmte Arbeiten abgeschlossen haben, erst vom Jahre 1909 ab eingeführt werden sollte. — Die Folge dieses „Entgegenkommens“ der Meister wäre, daß die meisten unserer Genter Kollegen in der Hoffnung leben könnten, nach Verlauf von elf, zwölf Jahren den schönen Stundenlohn von 37 Centimes glücklich zu erreichen. Daß das Angebot von den Streikenden als Hohn aufgefaßt wurde, ist selbstverständlich. Einzelne Arbeitgeber haben die Forderungen bewilligt. Die genossenschaftliche Volksdruckerei des „Booruit“, die schon von jeher bessere Löhne als die Privatunternehmer zahlt, hat den Buchbinderlohn von 45 auf 48 Centimes erhöht.

Ein Tarifvertrag der Buchbinder Finnlands. Streik in Tammerfors. Die Lohnbewegung unserer finnischen Kollegen hat zu gutem Erfolge geführt. Ueber das ganze Land ist ein Tarifvertrag abgeschlossen, der unseren Kollegen bessere und geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen gebracht hat. Nur in Tammerfors, der drittgrößten Stadt Finnlands, ist es noch nicht gelungen, die Meister zur Anerkennung des Tarifs zu zwingen. Hier wird seit sechs Wochen gestreikt, und der Streik umfaßt 110 Kollegen und Kolleginnen.

Der Tarifvertrag, der sonst überall anerkannt ist, teilt die Städte je nach den Teurngsverhältnissen in fünf Klassen. Der Minimallohn für Gehülften wurde in der ersten Klasse, die nur die Hauptstadt Helsinki umfaßt, auf 115 finnische Mark pro Monat im ersten Gehülfsjahre, 120 finnische Mark in den folgenden Jahren festgesetzt. (Die finnische Mark ist nach deutschem Gelde 81 Pf. wert.) In der zweiten Städteklasse wird für die Ausgelernten 110, und nach dem ersten Gehülfsjahre 115 Mk.; in der dritten Klasse 105 und danach 110, in der vierten 100 und 105, in der fünften 90 und 95 finnische Mark Monatslohn gezahlt, so daß der eigentliche Minimallohn für die Gehülften, die über ein Jahr

ausgelernt haben, immer um 5 Mk. höher ist, als der für das erste Jahr.

Ausgelernte Arbeiterinnen erhalten in der ersten Städteklasse 88, in der zweiten 80, in der dritten 54, in der vierten 50 und in der fünften Klasse 45 finnische Mark Monatslohn. Sie sind also nicht besonders gut bezahlt worden, und kaum halb so hoch wie die Gehülften eingekläßt. Jedoch ist der Lohn für die Maschinenarbeiterinnen in jeder Klasse um 10 Mk. höher. Wird den Arbeiterinnen Gehülfsarbeit übertragen, so müsse sie Gehülfslohn erhalten.

Ein Akkordtarif wurde durchgeführt, der auf Grundlage des für Stücklohn geltenden ausgearbeitet ist. Er gilt ohne Ausschlag in der fünften Städteklasse; in der vierten werden 6 Proz., in der dritten 12, in der zweiten 18, und in der ersten Klasse 25 Proz. Ausschlag gezahlt. — Kein Arbeiter kann gezwungen werden, in Akkord zu arbeiten.

Die Arbeitszeit ist auf höchstens 9 Stunden festgesetzt und an den Sonnabenden und den Tagen vor Feiertagen auf nur 6 Stunden. Für Ueberzeitarbeit wird bis 10 Uhr abends 50 Prozent, danach, sowie an Sonn- und Feiertagen 100 Proz. Ausschlag gezahlt.

Der Lohn wird halbmönatlich ausgezahlt. Die Lehrzeit wurde auf 5 Jahre für männliche und auf 3 Jahre für weibliche Lehrlinge festgesetzt, und beginnt erst im Alter von 15 Jahren. Wer das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, darf überhaupt nicht im Beruf beschäftigt werden. Der Tarifvertrag regelt auch die Anzahl der Lehrlinge sowie ihre Löhne.

Der 1. Mai gilt als Feiertag und wird, ebenso wie die gesetzlichen Feiertage, mit vollem Lohn bezahlt.

Der Tarifvertrag soll vom 1. Januar 1907 bis zum 1. Januar 1911, also vier Jahre gelten. — Vor Zugang nach Tammerfors wird gewarnt.

Für die Arbeitslosen- und Reiseunterstützungskasse des Schwedischen Buchbinderverbandes, die am 1. Januar dieses Jahres in Wirkksamkeit getreten ist, sind in der Hauptversammlung folgende Bestimmungen maßgebend: Berechtigter zum Unterstützungsbezug sind nur die Mitglieder, die seit ihrem Eintritt in den Verband die statutarischen Beiträge und Extrabeiträge für mindestens 52 Wochen bezahlt haben und bei Beginn der Arbeitslosigkeit mit nicht mehr als 8 Wochen im Rückstande sind, sowie zureichende Mitglieder ausländischer Buchbinderorganisationen, die durch Mitgliedsbuch oder andere gültige Legitimation nachweisen, daß sie in ihrer Organisation die obenstehenden Bedingungen erfüllt und während ihrer Reise die vorchriftsmäßigen Bescheinigungen über ihre Arbeitslosigkeit erhalten haben. Sie erhalten dann dieselben Unterstützungsätze wie die schwedischen Mitglieder, vorausgesetzt, daß die ausländische Organisation den zureichenden schwedischen Mitgliedern die gleichen Rechte einräumt. Die Unterstützung wird von den örtlichen Zahlstellen — „Abdelinger“ — ausgezahlt, kann jedoch erst vom 15. Tage der Arbeitslosigkeit an bezogen werden, so daß es also für die ersten 14 Tage keine Unterstützung gibt. Sie beträgt für Gehülften, die mindestens 52 Wochenbeiträge bezahlt haben, eine Krone pro Arbeitstag, für weibliche Mitglieder und Lehrlinge 60 Öere; für Gehülften, die mindestens 200 Wochenbeiträge bezahlt haben, 1,25 Kronen, für weibliche Mitglieder in diesem Falle 75 Öere. Im Laufe von 12 Monaten kann höchstens für 30 Tage Unterstützung gezahlt werden. Mitglieder, die nicht Familienverfolger sind, können an dem Orte, wo sie arbeitslos wurden, nur für 18 Tage Unterstützung beziehen. Reisen sie ab, so geht die Unterstützung weiter. Für die reisenden Mitglieder gilt noch die Bestimmung, daß sie sich in jedem Ort — mit Ausnahme von Stockholm, wo sie acht, und von Göteborg, wo sie vier Tage bleiben können — nur zwei Tage aufhalten dürfen, wenn sie fortlaufend ihre Unterstützung beziehen wollen. Für die auf der Reise von einer zur anderen Zahlstelle zugebrachten Tage wird bei der Ankunft die Unterstützung nur soweit ausgezahlt, wie auf den Reisetage im Durchschnitt mindestens 2 schwedische Meilen kommen, das sind 21,384 Kilometer.

Das Eintrittsgeld, das die Zahlstellen für ausgelernte männliche Mitglieder an die Verbandskasse zu zahlen haben, beträgt 1 Krone, für weibliche Mitglieder und Lehrlinge 50 Öere. Von zureichenden Mitgliedern solcher Organisationen, die mit dem Schwedischen Buchbinderverband alliiert sind, also in einem Gegenseitigkeitsverhältnisse stehen, wird kein Eintrittsgeld verlangt.

Die Wochenbeiträge zur Verbandskasse betragen für ausgelernte männliche Mitglieder und solche, die ihnen im Lohne gleich gestellt sind, 35 Öere, für weibliche Mitglieder und für Lehrlinge, die mindestens 17 Kronen Wochenlohn haben, 25 Öere; für weibliche Mitglieder und für Lehrlinge, die 18 Jahre alt sind, sowie für diejenigen Mitglieder

unter 18 Jahren, die mindestens 10 Kronen Lohn haben, 20 Dore; für Mitglieder unter 18 Jahren mit Löhnen unter 10 Kronen 15 Dore. — Diese Sätze sind diejenigen, welche die Zahlstellen für jedes Mitglied an die Verbandskasse leisten müssen und somit das mindeste, was sie von ihren Mitgliedern verlangen müssen. Die Verbandsleitung sowohl wie die einzelnen Zahlstellen können, wenn es nötig ist, Extrabeiträge erheben und sind die Mitglieder verpflichtet, dieselben ebenso zu zahlen, wie die ordentlichen Beiträge. —

Der deutsche Buchbinderverband hat mit dem schwedischen Verband einen Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen.

Korrespondenzen.

Nachstehende Firmen sind gesperrt: W. Jörnisch in Köln, Jäger u. Sohn in Markneukirchen i. S., W. Beck, Kartonprägerei in Berlin, Rheinische Geschäftsbücherfabrik (W. Hassmer) in Bonn, G. Wolfensberger in Zürich.

Zuzug ist fernzuhalten von: Erlangen, Mannheim-Ludwigshafen.

Bei Stellenannahme nach Düsseldorf ist äußerste Vorsicht geboten und liegt es im eigenen Interesse eines jeden, vor Stellenannahme beim Bevollmächtigten Erkundigungen einzuziehen.

Zuzug nach Erlangen ist fernzuhalten — steht immer noch in unserer Zeitung, und wie notwendig dies ist, beweist folgender Vorfall: Der Herr Fabrikant Feldmann-Erlangen annouciert und sucht ordentliche Mädchen bei gutem Lohn und dauernder Arbeit. Einige noch seit dem letzten Streik arbeitslose Kolleginnen fragen darauf bei Herrn Feldmann um Arbeit an. Herr F. setzt sich mit Herrn Kommerzienrat Zucker telephonisch in Verbindung, und das Resultat dieser Unterredung kommt in dem Bescheid an die Arbeitsuchenden zum Ausdruck: „Momentan gebrauche ich keine Arbeiterinnen.“ Hierdurch wird aufs neue unsere Erfahrung bestätigt, daß Arbeiter und Arbeiterinnen, die bei Herrn Kommerzienrat Zucker gearbeitet und sich dessen Mißfallen zugezogen haben, schwer wieder Arbeit in Erlangen bekommen. Christlich ist das jedenfalls nicht, nach Lösung des Arbeitsverhältnisses jemand zu behindern, andere Arbeit zu erlangen.

Bielefeld. In unserer am 26. Januar abgehaltenen Generalversammlung gab Kollege Hornmann den Geschäftsbericht. Nach demselben haben stattgefunden 2 General- und 3 Mitglieder- sowie 1 öffentliche Versammlung, 3 Vertrauensmänner- und 5 Vorstandssitzungen. Der Besuch der Versammlungen ließ zu wünschen übrig. Mitgliederbestand am Anfang des 4. Quartals 108 männliche und 7 weibliche, zusammen 115 Mitglieder, am Schluß des 4. Quartals 121 männliche und 5 weibliche, zusammen 126 Mitglieder. Zu bebauern ist, daß die weiblichen Mitglieder bis auf einzelne der Organisation wieder den Rücken gefehrt haben; die Schuld trifft zum größten Teil die männlichen Mitglieder. Hornmann verweist auf die Wäschearbeiterinnen und Buchdruckerhilfsarbeiterinnen und er sucht, denen nachzueifern und die Organisation der Frauen energischer zu betreiben. Sehr zu bedauern ist, daß einige Kollegen die Bezahlung der von der Zahlstelle angelegten Extrasteuer infolge der Ausperrung in den Tarifstädten verweigert haben und wird dieses unkollegiale Verhalten mit allseitiger Entrüstung entgegengenommen. Sodann gibt Kollege Welp den Kassenbericht. Die Gesamteinnahmen der Hauptkasse beliefen sich auf 1552,55 Mark, die Gesamtausgaben auf 201,57 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 242,73 Mk., eine Ausgabe von 130,95 Mk., mithin einen Bestand von 111,78 Mk. Beim Kassenbericht entpuppte sich eine interessante Debatte bezüglich Restwachen eines Kollegen. Das Resultat der Vorstandswahl ist folgendes: Vorsitzender Hornmann, Kassierer Welp. Die Wahl eines Schriftführers wurde verschoben, da der bisherige Schriftführer Kochen nicht anwesend war. In die Rechtschutzkommission wurden gewählt die Kollegen Wallin, Wipfrod, August Dichöner. Als Kartelldelegierte Gustav Dichöner, Friede und Hof. Das Agitationskomitee setzt sich zusammen aus den Kollegen Pfifferling, Flohre, Ströhl, Wagener, Hessemer und Frau Schubach. Kollege Fild wurde als 2. Revisor gewählt. Da Frau Güth sich nach § 7 des Statuts abgemeldet hat, wünscht sie von dem Kosten als Unterstützungsanzahler entbunden zu werden, was allseitig bejaht wird. Frau Güth wird für ihre aufopfernde Tätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. Kollege Wallin über-

nimmt den Posten. In Verschiedenen macht Kollege Hornmann auf unser Stiftungsfest am 2. Februar aufmerksam.

Ueber das Gebaren der Eilschen Kollegen werden scharfe Worte seitens der Kollegen Güth und Hornmann geführt, unter allseitiger Zustimmung der Versammlung. Das einseitige Vorgehen der dort beschäftigten Verbandsmitglieder befiel darin, daß dieselben ohne Benachrichtigung des Vorstandes einen allgemeinen Akkordtarif ausarbeiten wollen, der voraussichtlich nicht zum Wohle der Kollegenchaft ausfallen wird.

Karlruhe. Am Sonnabend, den 2. Februar fand unsere Jahresversammlung statt. Dieselbe zeigte einen regen Besuch, wie derselbe schon lange nicht mehr zu verzeichnen war. Der Vorsitzende gab den Geschäftsbericht. Nach diesem ließ der Besuch der Versammlungen größtenteils zu wünschen übrig, trotzdem zu vielen Versammlungen schriftliche Einladungen ergangen sind. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 51 männliche und 11 weibliche. Der Rückgang um 6 Mitglieder ist auf Abreisen und Ausschlüsse zurückzuführen. Am 17. November wurde unser Stiftungsfest abgehalten, welches einen guten Verlauf nahm. Zur Aufklärung der Mitglieder hielt Kollege Haupt einen Vortrag über: „Die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung.“ Mit der Gründung der Lassalleschen Arbeitervereine beginnend, schilderte derselbe das Wachsen und Zurückgehen der Gewerkschaften bis zum Jahre 1890, wo nach dem Falle des Sozialistengesetzes die Gewerkschaften wie Pilze aus der Erde wuchsen und sich bis zur heutigen Machtstellung emporgeschwungen haben. Auch an anderen die Arbeiterchaft interessierenden Vorgängen nahm die Zahlstelle regen Anteil. Bei der Wahl der Arbeitnehmervertreter zur Allgemeinen Ortskrankenkasse wurden die Kollegen Haase, Rother, Weinländer und Nesselhauf gewählt; bei der Wahl der Arbeitnehmervertreter zum Gewerbegericht Kollege Weinländer. Die Lohnkommission hatte ebenfalls mehreremal wegen Tarifumgehungen seitens der Prinzipale einzuschreiten. Es ist eben hier wie überall, daß einige Herren immer noch nicht begreifen können oder wollen, daß es die Ehre erfordert, vertraglich festgelegtes auch einzuhalten.

Den Kassenbericht gibt Haase. Die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse decken sich mit 455,05 Mk.

Die Einnahmen der Lokalkasse inkl. Bestand betragen 436,84 Mk., denen eine Ausgabe von 117,16 Mark gegenübersteht. Vorhanden ist ein Bestand von 319,68 Mk.

Der Vorstand wurde mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden und Bibliothekars wiedergewählt und setzt sich zusammen wie folgt: 1. Vorsitzender Weinländer, 2. Vorsitzender Friedrich, Kassierer Haase, Schriftführer Nesselhauf, Bibliothekar Müller, Delegierte zum Gewerkschaftskartell Weinländer und Liebegut. Beisitzer Dörmann und Liebegut. Vergütungskomitee Dörmann, Lauer, Friedrich und Siegert. Unterstützungsanzahler Felder.

Wenn wir glaubten, daß wir nach Abschluß des Tarifvertrages uns einige Ruhe gönnen können, täuschten wir uns selbst. Innerhalb unserer Zahlstelle fehlte es in keiner Beziehung an Arbeit. Trotzdem wir agitatorisch unermüßlich tätig waren, haben wir keinen Fortschritt zu verzeichnen. Aber dies soll uns nicht entmutigen, fester denn je in die Agitation einzugreifen, um so den letzten Indifferenten in unsere Reihen aufnehmen zu können. Dieses Ziel können und müssen wir erreichen, wenn jeder einzelne Kollege den Vorstand mehr wie bisher unterstützt und selbst mit in die Agitation eingreift.

Wiesbaden. Am 2. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab im Geschäftsbericht einen Ueberblick über das Verbandsleben unserer Zahlstelle, wobei er den schlechten Versammlungsbefuch der letzten Zeit rügte. Es haben im Berichtsjahre stattgefunden: 4 General-, 16 Mitglieder-, 1 öffentliche und 1 außerordentliche Mitgliederversammlung. Die Mitgliederbewegung ist folgende: Bestand zu Anfang des Jahres: 21; am Schluß desselben 18. Die Teilnahme der hiesigen 18 organisierten Kollegen an der modernen Arbeiterbewegung zeigt folgende Aufstellung: Es sind politisch organisiert 5, Abonnenten der Arbeiterzeitung 7, Mitglieder der Bau- und Erwerbsgenossenschaft „Arbeitergesellschaftshaus“ 6 und Mitglieder des Konsumvereins 5. Die Zahlstelle sandte Vertreter zum Gantag sowie zu den beiden Zahlstellenkonferenzen nach Frankfurt a. M. und Mainz. Von einer geplanten Lohnbewegung mußte infolge der mifflischen Organisations- und Agitationsverhältnisse abgesehen werden. Auf Anregung von unserer Seite kam die Errichtung eines Wiesbadener graphischen Kartells zustande. An gefälligen Veranstaltungen sind das Stiftungsfest und ein Ausflug am Himmelstagsstage zu verzeichnen.

Nach dem Kassenbericht steht für die Verbandskasse der Jahreseinnahme von 677,37 Mk. eine Ausgabe

von 228,91 Mk. gegenüber, so daß an die Verbandskasse der Betrag von 433,46 Mk. eingepandt werden konnte, während die Lokalkasse mit der Einnahme von 166,10 Mark, der Ausgabe von 145,78 Mk. und einem Kassenbestand von 20,32 Mk. abschloß.

Zu Funktionären unserer Zahlstelle wurden folgende Kollegen wieder, resp. neu gewählt: Zum Vorsitzenden und Delegierten zum Gewerkschaftskartell: A. Liebestind; Kassierer: K. Wäcker; Schriftführer und Bibliothekar: A. Faust; Beisitzer: S. Hofmann; Arbeitsnachweisleiter und Unterstützungsanzahler: J. Ottl.

Unter „Verschiedenes“ sprachen sich mehrere Kollegen mißbilligend über die Interessenlosigkeit der Buchdrucker gegenüber dem graphischen Kartell aus und wurde Liebestind als Mitglied der graphischen Kommission beauftragt, auf ein besseres Zusammenarbeiten der graphischen Gewerkschaften hinzuwirken. Nach einer interessanten Diskussion über die Reichstagswahlen und einem Appell des Vorsitzenden an die Kollegen, mehr als es bisher der Fall gewesen, ihre Kräfte in den Dienst der modernen Arbeiterbewegung zu stellen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Bonn. Am Sonntag, den 3. Februar d. J., hielt unsere Zahlstelle eine Versammlung ab, zu der uns Kollege Grönhoff-Elsfeld mit einem Besuch besuchte, um uns einen Vortrag über die „Französische Revolution“ zu halten. Doch auch von dieser Versammlung muß, wie immer, mitgeteilt werden, daß sie sehr schlecht besucht war, trotzdem wir uns doch die größte Mühe gegeben hatten und jeden einzelnen aufsucht und mündlich eingeladen hatten. Aber es ist hier so, wenn Fastnacht vor der Tür steht, dann ist für ernste Sachen niemand mehr zu haben.

Die Ausführungen des Redners wurden sehr beifällig aufgenommen und konnte man hier wieder einmal erkennen, daß derartige Vorträge das ihre zur Förderung der Agitation und zur Hebung der gewerkschaftlichen Interessen beitragen. Wenn unsere Kollegen wieder mehr Interesse an den Tag legen, wird uns auch Kollege Grönhoff nochmals mit einem Vortrage erfreuen.

Solingen-Wald. Am 5. Februar hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht zufolge, welchen Kollege Sealdthöfer gab, fanden im verflossenen Jahre an Versammlungen statt: 3 General-, 15 Mitglieder- und 2 öffentliche Versammlungen, 3 kombinierte und 4 Werkstubsitzungen. Der Vorstand erledigte seine Arbeiten in 20 Sitzungen. Lohnkommission und Vorstand traten zu einer Sitzung zusammen. Der Mitgliederbestand betrug am Ende des 4. Quartals 60 männliche und 4 weibliche Mitglieder. Die Versammlungen waren im Durchschnitt gut besucht.

Den Kassenbericht gab Kollege Partsch. Die Verbandskasse bilanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 836,47 Mk. Der Bestand der Lokalkasse betrug 294,90 Mk.

Nachdem wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und wurden folgende Kollegen neu- resp. wiedergewählt: Weuns, Vorsitzender; Sealdthöfer, Stellvertreter; Mausers, Kassierer; Wolf, Schriftführer; Neijören Wöhm und Kleffsch; Zeitungsexpedient Flugmacher, und Vertrauensmann für Wald Warschau. Als Delegierte fürs Zentralkomitee wurden Mattenbusch und Messerschmidt gewählt. Zum Schluß bat der Vorsitzende die Versammlung, fleißig an der Weiterverbreitung der Organisation zu arbeiten.

Eisenberg. Am 7. Februar fand eine Versammlung sämtlicher in der Eutisbrande beschäftigten Arbeiterinnen statt. Kollege Engelmann sprach über: „Was nützt uns die Organisation und was bietet uns dieselbe?“ Redner führte den Anwesenden vor Augen, was durch einheitlichen Zusammenschluß alles erreicht werden kann nicht nur in der Mutterbranche, sondern auch in der Eutisbrande. Daß die Ausführungen des Redners auf guten Boden gefallen sind, bewies die Aufmerksamkeit der Anwesenden. In der sich hier anschließenden Diskussion tritt die Kollegin Eichler für energische Agitation ein und weist insbesondere auf den Verlust der hiesigen Wurstfabriken hin. Kollege Engelmann betont, daß wir nur drei Dinge zu beachten haben, die gewerkschaftliche, die politische und genossenschaftliche Organisation. Mit der Unterstützung für die bestehenden Organisationen ganz entschieden einzutreten, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Kolleginnen, an Euch liegt es, die Worte in Taten umzusetzen. Die Versammlung hat gezeigt, daß der gute Wille da ist. Führt den Willen durch und unterstützt unsere Arbeit durch zahlreichen Versammlungsbesuch.

Regensburg. Die Generalversammlung unserer Zahlstelle war von 29 Mitgliedern besucht. Vorsitzender Böhrler gab den Geschäftsbericht. Im vergangenen Jahre fanden 11 Monatsversammlungen, 1 Generalversammlung und 2 außerordentliche Versammlungen statt. Der Mitgliederbestand

war am Schlusse des Jahres 32 männliche und 28 weibliche. Der Kassenbericht, von Göhl gegeben, weist als Einnahme für die Verbandskasse 1170,05 Mk., an Ausgaben 535,94 Mk. auf. Eingekauft an die Hauptkasse wurden 537,96 Mk. Die Einnahme der Lokalkasse beträgt 294,82 Mk., die Ausgabe 204,77 Mk., der Bestand ist zurzeit 90,05 Mk. Die Lokalkassentafel zählt 3 männliche und 28 weibliche Mitglieder und hat an Einnahmen 93,05 Mk., an Ausgaben 66 Mk. zu verzeichnen. Derzeitiger Verbandsstand ist 325,05 Mk. Die Bibliothek besteht gegenwärtig aus 284 Büchern. Diese wurden 173 Mal benutzt.

Der Antrag des Ausschusses, das Lokalrankentafelstatut abzuändern und das Krankengeld für männliche Mitglieder auf 32 Mk., für weibliche Mitglieder auf 16 Mk. zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen. Zur Abänderung des Statuts wurde eine Kommission gewählt. Ebenfalls beantragte der Ausschuss die Erhebung einer Extrasteuern von monatlich 10 Pf. infolge Anstellung eines Arbeitersekretärs für Regensburg. Eine vorgeschlagene Abstimmung hierüber ergab 42 Stimmen dafür, so daß ab Januar dieser Beitrag erhoben wird, vorbehaltlich der Zustimmung des Verbandsvorstandes.

Die Neuwahl des Ortsausschusses ergab: Vorsitzender: Wöhler, Schriftführer: Dreher, Kassierer: Göhl, Bibliothekar: Strauß, Beisitzer: Bauer, Haslechner und Frau Gärtner, Revisoren: Mühl und Siendle, Gewerkschaftsdelegierte: Haslechner und Reichl.

Unter Verschiedenem wurde in Anregung gebracht, Werkstättenverwaltungen einzuberufen, um neue Mitglieder zu gewinnen. Desgleichen soll in nächster Zeit eine öffentliche Berufsversammlung stattfinden, die sich mit dem vom christlichen graphischen Verbands abgeschlossenen Tarifabkommen mit der Firma Pustet befassen soll. Bemerkenswert sei, daß bei dieser Gelegenheit die Christlichen höchst kollegial und einseitig vorgegangen sind. Sie machen uns den Vorwurf, daß wir das Tarifabkommen hintertreiben wollten. Dies ist jedoch eine perfekte Lüge. Unsere Mitglieder möchten wir ermahnen, auch in Zukunft unserer guten Sache treu zu bleiben. Wir sind es gewohnt, die die früher bestehenden traurigen Löhne und wirtschaftlichen Verhältnisse in Regensburg gebessert haben; das läßt sich weder hinwegschreiben noch wegdiskutieren, wie es die Gegner belächeln.

Erfurt. Am Sonnabend, den 9. Februar, fand unsere ordentliche Generalversammlung statt. Der Kassenbericht, welchen Smolny gab, stellte sich wie folgt:

Einnahme	Lokal.	Verbandsff.
Bestand vom 3. Quart. 06	280,32	97 11
Gesamteinnahme im 4. Quart. 06	52,23	206,85
Sa. 332,60		303,96

Ausgabe	Lokal.	Verbandsff.
Gesamtausgabe im 4. Quart. 06	53,84	74,03
Bestand für 1. Quart. 07	276,76	229,93

Den Geschäftsbericht gab Hode in kurzen Worten. Er rügte besonders den äußerst schwachen Besuch sämtlicher Versammlungen im vergangenen Jahre. Er hielt es deshalb nicht für nötig, den Bericht eingehender zu geben, da die Anwesenden auch die regelmäßigen Versammlungsbesucher waren und die Tätigkeit des Vorstandes genau kennen.

Die Neuwahlen des Vorstandes ergaben die Wahl des Kollegen Wähler zum Vorsitzenden, Smolny zum Kassierer, Köhler zum Schriftführer, Thiele zum Beisitzer und als Kassenrevisoren die Kollegen Hengstwerth und Stein. Zu Vertretern in die Buchdruckerei-Ortsrankentafel wurden die Kollegen Hode, Köhler, Smolny, Thiele und Waltherr vorgeschlagen.

Eine lebhaftere Diskussion brachte die vom Gauvorstand gegebene Anregung zur Abhaltung eines Gautages. Auf Antrag des Kollegen Wimbarg soll derselbe in allenächster Zeit, unbedingt aber vor dem Verbandstag in Nürnberg, stattfinden, um den Fragen: Anstellung weiterer besoldeter Gauleiter und Einführung eines Staffelleiters näher zu treten, um unseren zu entsendenden Delegierten die Direktiven geben zu können. Die zu veranstaltende Umfrage an die Zahlstellen des Gauers 9 für Abhaltung desselben soll beschleunigt werden, damit der Gau-tag eventuell schon Ostern stattfinden kann. Auch soll auf Antrag des Kollegen Wimbarg eine Statistik sämtlicher Berufsangehörigen innerhalb des Gauers 9 bis zum Verbandstag fertiggestellt werden, um selbige zum Verbandstag als Begründungsmaterial zu verwenden.

Nach einem Schlusswort des Kollegen Hode, welcher dem neuen Vorstand guten Erfolg in der Gewinnung neuer Mitglieder wünscht, wenigstens den alten Mitgliederbestand vor dem Streik wieder zu erreichen, wurde die Versammlung geschlossen.

Berlin. Die Branchenversammlung der Arbeiter wurde am 4. Februar im Gewerkschaftshaus abgehalten. Zum ersten Punkt teilt Müller mit, daß wegen Krankheit des Kollegen Wytomski kein

Jahresbericht gegeben werden kann. Eine kurz vorher stattgefundene Vertrauensmännerziehung hat sich schon mit den Vorarbeiten der Versammlung beschäftigt und den Kollegen Freudenreich als Vertrauensmann in Vorschlag gebracht. Weiter kritisiert er noch den schlechten Besuch der Versammlung und erläutert die Neuerungen des Ortsstatuts und der sich daraus ergebenden Tagesordnung. Kollege Freudenreich erfuhr um Aufklärung über die Tätigkeit der zu wählenden Funktionäre. Müller gibt hierüber Aufklärung. Nach kurzer Debatte beschließt die Versammlung, daß der Vertrauensmann zugleich als Beisitzer der Ortsverwaltung angeht. Auf Vorschlag wird der 2. und 3. Punkt verbunden und der Kollege Freudenreich einstimmig zum Vertrauensmann gewählt. Dem Vertrauensmann eine Hilfskraft zu stellen, stimmt die Versammlung zu. Da sich aber niemand bereit erklärt, den Posten anzunehmen, wird auf Antrag Krum die Wahl der Hilfskraft bis zur nächsten Delegiertenversammlung vertagt. Im „Verschiedenen“ wird noch über die schlechten Organisationsverhältnisse bei Michaelis u. Neiche debattiert. Müller erfuhr noch die Anwesenden für den weiteren Ausbau der Organisation in der Branche mittätig sein zu wollen, damit auch hier an die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gedacht werden kann.

Die Buchbinderbranche hielt ihre Versammlung am 8. Februar in den Arminhallen ab. Der Besuch war auch hier ein sehr schwacher, konnte doch schon die am 31. Januar angelegte Versammlung gar nicht stattfinden. Es ist dies zum großen Teile auf die persönliche Diskussion zurückzuführen, die gerade in dieser Branche so sehr plagegripen hat, was im Interesse eines geregelten Besuchs sehr zu bedauern ist.

Den Jahresbericht der Agitationskommission gab Kollege Bruck. Der Bericht zeigt, daß das vergangene Jahr eines der arbeitsreichsten wohl seit Bestehen der Organisation zu nennen ist. In insgesamt 390 Sitzungen hatten die einzelnen Mitglieder der Kommission teilgenommen. 132 Verhandlungen wurden geführt, welche sich zum großen Teile als Folge der Ausperrung notwendig machten. Auch einzelne Werkstattdistrikte wurden geführt, durch welche teilweise Verbesserungen erzielt wurden.

Den Bericht der Tarifkommission gab Klar. Dieser Bericht ist nur kurz, da die neue Kommission noch nicht lange im Amte ist. In diesen Bericht schließt sich eine sehr lebhaft, zum Teil erregte Diskussion, welche sich hauptsächlich mit der in Aussicht gestellten Revision des Akkordtarifs befaßt, da die Prinzipale keine Neigung zu verfahren scheinen, diese zur Ausführung zu bringen. Folgende Resolution wird angenommen:

Die heute in den Arminhallen stattfindende Branchenversammlung der Buchbinder spricht ihr Bedauern darüber aus, daß seitens des Verbandsvorstandes noch keine ernstlichen Schritte unternommen worden sind betreffs der Revidierung des Akkordtarifs. Da nun bereits seit dem 29. Juli 06, an dem die Prinzipale das Versprechen abgaben, mit uns in Verhandlungen zu treten, verschiedene Monate verstrichen sind und bis heute noch keine Andahnung zur Abhaltung derselben stattgefunden haben, fordert die Versammlung den Verbandsvorstand auf, nun endlich energisch zu verlangen, daß die Prinzipale ihr am 29. Juli 06 gegebenes Versprechen einlösen. Ferner verlangt die Versammlung, daß die Verhandlungen über den Berliner Sondertarif nur in Berlin unter Einziehung von Sacharbeitern geführt werden.

Ein weiterer Antrag: die Tarifkommission zu beauftragen, Unterrichtsabende über die Auslegung des Tarifs zu veranstalten, wurde ebenfalls angenommen.

Die Wahl der Agitationskommission ruft eine sehr lebhaft Debatte hervor, während derselben der Saal sich fast zu lichten beginnt. Kollege Bruck wird als Obmann wiedergewählt. Die übrigen Kommissionsmitglieder werden, da man zu keinem befriedigenden Resultat kommt, auf Antrag Kloth bis nach der Generalversammlung verschoben.

Als Beisitzer zur Ortsverwaltung wird Gerber gewählt.

Die Etuisarbeiter fanden sich am Donnerstag, den 7. Februar, zu einer gut besuchten Versammlung zusammen. Der Tätigkeitsbericht wurde von Kollegen Kustrowski gegeben.

Im Berichtsjahr machten sich notwendig: 9 Werkstattdistriktsitzungen, 4 Branchenversammlungen, 1 Morgenprache, 1 Versammlung der Etuisarbeiter, 35 Werkstattdistriktsitzungen, 3 Tarifkommissionsitzungen, 1 Sitzung der Arbeitsnachweiskommission, 2 Sitzungen der Schlichtungskommission, 2 Verhandlungen vor dem Gewerbegericht, 3 Unterhandlungen mit einzelnen Unternehmern. Zwei Beschwerden an die Gewerbeinspektion gingen ab, die ihre Erledigung zugunsten der Arbeiter fanden. Eine Diskussion fand nicht statt.

Alsdann wurden Kollege Kustrowski als Vertrauensmann und Kollege Leichert als Stellvertreter wiedergewählt.

Fieble gab den Arbeitsnachweisbericht, welcher ausführlich in Nr. 6 der „Buchbinder-Zeitung“ veröffentlicht ist.

In der Diskussion wurde bedauert, daß die Kollegenchaft dem Arbeitsnachweis nicht das genügende Interesse entgegenbringt. Kollege Fieble scheidet aus der Arbeitsnachweiskommission aus. An dessen Stelle wird Kollege Leichert gewählt.

Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten wurde die Versammlung um 8 Uhr geschlossen.

Die Branchenversammlung der Galanteriebranche fand am 30. Januar im Gewerkschaftshaus statt. Der Besuch war ein überaus schwacher, waren doch viele Betriebe gar nicht vertreten; ein Zeichen, welches Interesse die Mitglieder dieser Branche an dem Bericht haben. Derselbe wurde vom Kollegen Schubert gegeben. Die Branchenleitung war an insgesamt 126 Sitzungen beteiligt, außerdem waren zwei Streiks zu führen. Nur in einzelnen Fällen wurde die Gewerbeinspektion angerufen zur Abstellung sanitärer Mängel. Es fanden ferner eine Reihe Verhandlungen statt, wodurch zum größten Teile Zugeständnisse erzielt wurden. Die allgemeine Lage der Branche zeigt, daß auch hier noch ein großes Feld für die Agitation übrig bleibt, um die Angehörigen der Branche der Organisation zuzuführen und dadurch eine Verbesserung ihrer Lage zu erreichen. Die Gemarbeit besteht noch in verhältnismäßig hohem Grade. Die Neuwahl der Agitationskommission ergab die Wahl der Kollegen Zahn und Schönfeld und der Kollegin Oppentowski. Als Beisitzer zur Ortsverwaltung wurde Kollege Schubert gewählt. Die Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung eines Akkordtarifs für die Rahmenbranche konnte nicht erledigt werden und wurde der neuen Agitationskommission überlassen.

Die Goldschmittmacher hatten sich am 30. Januar bei Wanzig versammelt, um die Tagesordnung der Branchenversammlung zu erledigen. Zum ersten Punkt, Jahresbericht des Vertrauensmannes, führt Kollege Schönfeld aus, daß er bei seiner kurzen Amtszeit nicht viel berichten könne. Unter seiner Leitung fand eine Branchenversammlung, eine kombinierte Vertrauensmännerziehung und eine kombinierte Werkstattdistriktsitzung statt. Zurzeit seien 100 Kollegen organisiert.

Zum zweiten Punkt wird nach kurzer Debatte der Kollege Schönfeld einstimmig wieder als Branchenvertreter gewählt.

Zum dritten Punkt, Wahl eines Beisitzers zur Ortsverwaltung, gibt Müller einen kurzen Ueberblick über die zu erfüllende Funktion des zu wählenden Kollegen. Nach kurzer Debatte wurden die Kollegen Welfing und Dankolade zur Wahl gestellt, bei welcher der Kollege Welfing die Mehrheit erhielt und somit gewählt ist.

Im Verschiedenen beschwert sich Kollege Krause, daß bei der Firma Becker der Tarif nicht bezahlt wird, was vom Kollegen Langbein bestritten wird. Hierüber findet eine längere Debatte statt.

Weiter wird über das Kolonnenystem in der Lindenerischen Werkstatt geklagt. Der Vertrauensmann soll sich über die Mängel in den Werkstätten erkundigen und in der nächsten Versammlung über das eventl. Beibehalten des Kolonnenystems einen Beschluß herbeiführen.

Kollege Dankolade bespricht die Arbeitsnachweisverhältnisse und findet das Umschauen nicht für richtig. Auf Antrag Müllers wird diese Angelegenheit als erster Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Bis dahin soll der Vertrauensmann Erkundigungen einziehen. Weiter bringt die Versammlung ihr Einverständnis zum Ausdruck, daß Werkstätten nur auf Antrag des Vertrauensmannes gesperrt werden können.

Kartonbranche. Am Donnerstag, den 31. Januar, fand die alljährliche Branchenversammlung statt. Kollege Klappenbach berichtete über die Tätigkeit der Vertrauenspersonen im verfloffenen Jahre. Aus dem Bericht ist folgendes zu entnehmen: Es haben stattgefunden 247 Werkstattdistriktsitzungen, 15 Delegiertenitzungen, 1 öffentliche Versammlung, 6 Branchenversammlungen, 15 Agitationskommissionsitzungen, 17 Tarifkommissionsitzungen, 8 Schiedsgerichtsitzungen. Der Besuch der Delegiertenitzungen war durchweg ein sehr schlechter. Dagegen kann der Besuch der Branchenversammlungen als ein zufriedenstellender bezeichnet werden. Die Agitationskommission der Zugschneider, welche im Juni gewählt wurde, war in keiner Weise den an sie gestellten Anforderungen gewachsen. Es mußten des öfteren Ersatzwahlen stattfinden. Nicht mit Unrecht machten die Vertrauensleute geltend, daß, wenn die Unterstützung durch die Kollegen nicht eine bessere werde, sich die Kollegen nicht zu wundern brauchen, wenn die Organisation nur langsam vorwärts käme.

Verhandlungen waren 29 notwendig. Hierin sind die 5 Verhandlungen mit eingerechnet, welche zum Abschluß des Mietertarifs dienten. Streiks fanden in zwei Betrieben statt; leider kann von einem Erfolg der Organisation nicht gesprochen werden. Mit einer

Aufforderung an die Kollegen und Kolleginnen, im kommenden Jahre sich fester zusammen zu schließen, beendete Kollege Klappenbach seinen Bericht.

Schade gab hierauf den Bericht der Tarifkommission und des Schiedsgerichts. 8 Schiedsgerichtsentscheidungen fanden im verfloffenen Jahre statt. Ferner 1 Sitzung vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts. Die Prinzipale beantragten 2 Schiedsgerichtsentscheidungen, während die Arbeiter deren 6 beanpruchten. Vor dem Schiedsgericht wurde auch die Frage des 1. Mai behandelt. Schade schildert noch die Ursachen des Verrückten Streiks und fordert die Kollegen auf, sich die Helde dieser Firma genau zu merken. Nachdem Medner noch mitteilt, daß in allernächster Zeit eine Schiedsgerichtsentscheidung stattfindet, in welcher die unerledigten Klagen zur Entscheidung kommen, ersucht er die Anwesenden mehr als bisher alle Postkassen des Tarifs hochzuhalten.

Zu Vertrauenspersonen wurden alsdann gewählt: Kollegin M. Prohne, Kollege Klappenbach und Schade. Zur Agitationskommission die Kollegen Winter, Niebermann, Marx, Zahn und Frau Nieb, als Beisitzer zur Ortsverwaltung Kollege Klappenbach.

Zu verschiedenen macht Schade auf die mangelhafte Ablieferung der statistischen Fragebogen aufmerksam und fordert die Anwesenden auf, dafür Sorge zu tragen, daß dieselben so schnell wie möglich abgeliefert werden. Sieben noch noch über 60 aus. Nachdem Kollege Klappenbach noch auf den Gehaltverein der Kartonnarbeiter aufmerksam gemacht hat, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Am 29. Januar fand im Gewerkschaftshause die Versammlung der L u g u s p a p i e r b r a n c h e statt.

Nach dem Geschäftsbericht für das verfloffene Jahr, den Kollege Lippold gab, fanden statt 202 Werkstabenversammlungen, 3 Brandenversammlungen, 3 Bezirksversammlungen im Südosten, 1 desgleichen im Norden, 4 Morgenrunden für -Presser und Träger, 11 Delegiertenversammlungen und 55 Sitzungen der Agitationskommission. Außerdem nahm die Kommission noch an 5 Sitzungen des graphischen Kartells teil. In einer derselben mußte dem Bevollmächtigten des Buch- und Stein drucker-Hilfsarbeiterverbandes ganz energisch auf die Füße getreten werden, da es dieser versucht, Arbeiter für seinen Verband zu gewinnen, die in unsere Organisation gehören.

Im sonstigen war das Verbandsleben ein sehr reges und die Kollegenschaft im allgemeinen befreit, die gute Konjunktur für sich auszunutzen und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu erstreben. Mit Befriedigung konnte auch festgestellt werden, daß es durch das Vorgehen in den einzelnen Werkstaben gelungen ist, ganz annehmbare Verbesserungen zu erringen, insbesondere in bezug auf Bezahlung der gesetzlichen Feiertage und Extrazuschläge der Überstunden. In den meisten Fällen gelang es, diese Verbesserungen ohne Kampf zur Einführung zu bringen; doch war es uns auch nicht erspart, in 4 Werkstaben in den Streik zu treten, um den Wünschen unserer Kollegen etwas mehr Nachdruck zu verleihen. So zahlte die Firma Leonhardt den daselbst beschäftigten Pressern und Trägern so niedrige Löhne, daß es diese endlich auch mal satt bekamen und die Arbeit niederlegten. Nachdem der Chef vergeblich nach Arbeitskräften gesucht hatte, mußte er nach kurzer Zeit mit dem Verband in Verhandlung treten, bei welcher auch gute Erfolge für die Kollegen herausbrangen.

Weil bei der Firma Schloß der 1. Mai gefeiert worden war, sollte den dort beschäftigten Arbeitern die Extrazuschläge für die Feiertage nicht mehr gezahlt werden. Nachdem eine Verhandlung stattgefunden hatte, blieb alles beim alten, aber der Vertrauensmann wurde entlassen. Damit waren die Kollegen und Kolleginnen nicht einverstanden und traten in den Ausstand. Der Verbandsvorstand verzweigte hier die Unterstützung und mußte die Arbeit nach 5 Tagen resultatlos wieder aufgenommen werden.

Mit einem vollen Erfolg endete nach 3 Tagen der Streik bei der Firma Kadide, wogegen bei Beck ein solcher mit negativem Resultat aufgehoben werden mußte.

Am Lohnreduzierungen entgegenzutreten, mußte mit Erfolg bei Selmar Veier verhandelt werden, ebenso bei Albrecht u. Meißner, um Uebelständen abzuhelfen. Gleichfalls mußte die Firma Priester u. Co. verschiedene Male besucht werden, um da dem Bestreben nach Preisreduzierungen und sonstigen Mißständen entgegenzuwirken.

Aus dem Bericht des überaus reichen Arbeitsjahres sei noch hervorgehoben, daß sich an der Maifeier die Brande zahlreich beteiligte. Es feierte die Kollegenschaft aus 14 Werkstaben, aus 6 davon geschlossen.

Lippold bemerkte noch zum Schluß, daß circa 1100 Personen organisiert wären. Obwohl ganz erhebliche Fortschritte gemacht seien, müsse doch alles

daran gesetzt werden, um die noch Fernstehenden für uns zu gewinnen.

In der sich anschließenden Diskussion wurden dem Verbandsvorstand die heftigsten Vorwürfe ob seines ablehnenden Verhaltens beim Schloßischen Streik gemacht. Kollege Kloth wies die Angriffe mit der Begründung zurück, daß die Ausprägung in der Buchbinderbranche die Klasse aufs äußerste angepannt habe; außerdem sei bei einem Werkstabenstreik ein Erfolg stets zweifelhaft. Es sei besser, man zahle einem einzelnen Mitgliede die Gemäßregelunterstützung, als vielleicht eine Werkstube von 54 Personen im Ausstand zu halten. Da die Arbeitskräfte wahrscheinlich leicht zu ersetzen gewesen wären, hätte der Verbandsvorstand ganz berechtigt gehandelt. Den Anschauungen des Kollegen Kloth traten verschiedene Kollegen entgegen, indem sie betonten, daß ein Ersatz für das eingetretene Personal wohl kaum zu finden gewesen sei, weshalb sich auch der Streik nicht lange hätte hinziehen können. Da ein sicherer Erfolg zu erwarten war, hätte dies auch auf die Organisation in der Brande einen günstigen Rückschlag ausgeübt, so sei aber das Gegenteil eingetreten. Besonders würden die Vertrauensleute nicht gerade sehr ermutigt. Nachdem die Meinungen zur Genüge ausgetauscht waren, wurde die teilweise sehr erregte Debatte auf Antrag beendet.

Am 2. Punkt der Tagesordnung wurden die Neuwahlen zur Kommission vorgenommen. Es erklärten sich die folgenden Kollegen bereit, die Posten anzunehmen: Lippold für die Träger (zugleich als Obmann für die gesamte L u g u s -Papierbranche), Janitzki für die Presser, Schrecke für die Buchbinder und Frau Baumgart für die Arbeiterinnen. Außerdem verpflichteten sich Kempke, Scharnow und Weichmann, ebenfalls tätig zu sein, ohne ein Amt offiziell anzunehmen. Als Beisitzer zur Ortsverwaltung wurde Kollege Döhne gewählt.

Rundschau.

Vorsicht beim Schreiben von Postkarten. Das Solinger Parteiorgan berichtet über eine Gerichtsverhandlung, in welcher der Angeklagte zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt wurde.

Der Portefeuller D., welcher im vorigen Jahre bei der Firma C. Macheur tätig war, hatte im Oktober seine Stellung aufgegeben, um eine besser bezahlte in Offenbach anzunehmen. Herr Macheur versuchte alles, um den Gehältn zu behalten, weil er ein tüchtiger Arbeiter war. Trotzdem Herr Macheur wußte, daß D. organisiert war und sich mit den unorganisierten Arbeitern nicht verstehen konnte, setzte er alle Hebel in Bewegung, um den Gehältn zu behalten. Der Portefeuller D. richtete von Offenbach einige Karten an einen ihm bekannten Arbeiter. Auf den Karten stand u. a.: „Grüßen Sie alle Kollegen, nur nicht die Bären und Schuster“, und auf einer anderen Karte: „Grüßen Sie auch den Bärenzister“. Durch die letztere Karte fühlte sich der Geschäftsinhaber Macheur beleidigt; in den Worten „Bären“ und „Schuster“ fanden dagegen die nichtorganisierten Arbeiter der Fabrik, 6 an der Zahl, eine Beleidigung. Der Angeklagte bestritt, die Strafantragsteller gemeint zu haben. Das Gericht nahm aber an, daß D. als organisierter Portefeuller nur seine früheren nichtorganisierten Kollegen habe treffen wollen, wenn er sie auch nicht persönlich bezeichnet, die Karten auch nicht an sie gerichtet habe. Der Portefeuller wurde zu 55 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Ehre des Herrn Macheur mit seinen unorganisierten Schülern war gerettet.

Wir verstehen nicht, wie die Herren Nichtorganisierten mit Herrn Macheur sich beleidigt fühlen können. Herr Macheur hatte keine Beleidigung, die Karten zu lesen und seine nichtorganisierten Arbeiter von dem Inhalt in Kenntnis zu setzen. Die Karten waren an einen Arbeiter adressiert und mußten ungelesen dem betreffenden Arbeiter übergeben werden. Herr Macheur kann auf seine Truppe stolz sein, wir aber ermahnen die organisierten Arbeiter, im Verkehr mit diesen Leuten in ihren Ausführungen recht vorsichtig zu sein.

Die vom Dresdner Gewerkschaftskartell errichtete Wärme- und Lesestube erweist sich immer mehr als eine sehr nützliche Einrichtung. Die Zahl der Besucher nimmt ständig zu. Im ganzen hat die Wärme- und Lesestube im Laufe ihres 5-jährigen Bestehens über 60 000 Personen Obdach, ein warmes Plätzchen und geistige Unterhaltung gewährt. Es verdient dies um so mehr Anerkennung, als die Dresdner Stadtverwaltung in hartnäckiger Verblendung sich immer noch wehrt, die in anderen Städten schon längst bestehende Einrichtung öffentlicher Wärmehallen in die Hand zu nehmen. Auch hier ist also wieder einmal, wie so oft, die Initiative der organisierten Arbeiter der öffentlichen zugekommen. Das Hauptkontingent der Besucher stellen naturgemäß die im Winter unter Arbeitslosigkeit leidenden Berufe: die Maurer, Bauarbeiter und Zimmerer;

dann folgen die Metallarbeiter, Holzarbeiter, Steinarbeiter usw.

Die Gesamtausgaben zur Unterhaltung der Wärme- und Lesestube bezifferten sich auf 1276 Mk., die Einnahmen — darunter viel freiwillige Beiträge und Unterstützungen — auf 1440 Mk. Außerdem wurden namhafte Zuwendungen in Form von Naturalien gemacht, z. B. 3050 Brote, 3 Tonnen Serringe, 37 Pfund Butter, 1/2 Zentner Gräupchen usw. An den Weihnachtsfeiertagen gelangten an die zugezogenen Fremden 92 Portionen Mittagessen, 185 Portionen Kaffee und 95 Portionen Abendbrot zur Verteilung.

Kollektive Arbeitsverträge in Oesterreich im Jahre 1905. Nach den vom österreichischen Arbeitsstatistischen Amt gemachten Veröffentlichungen kamen während des Jahres 1905 in Oesterreich 94 kollektive Arbeitsverträge zum Abschluß, von denen 44 auf Wien entfielen. Auf die einzelnen Gewerbegruppen verteilten sich diese Verträge wie folgt:

	für einen Betrieb	für mehr. Betriebe	gültige Verträge
Metall- und Maschinenindustrie	22	10	
Tomwarenindustrie	2	1	
Holzindustrie	2	7	
Industrie in Leder, Haaren, Vorstensen u. s. w.	4	1	
Textilindustrie	—	1	
Tapezierergewerbe	—	2	
Befleddungsindustrie	—	2	
Papierindustrie	—	3	
Lebensmittelindustrie	—	7	
Baugewerbe	3	22	
Graphische Gewerbe	—	2	
Transportgewerbe	—	3	
Zusammen	33	61	

Wie ersichtlich, ist ein großer Teil der Verträge nur für einen Betrieb geschlossen; die übrigen für mehrere, davon 51 für alle Unternehmer der Branche an einem oder mehreren Betriebsorten. Die meisten Verträge wies die Metallindustrie und das Baugewerbe auf. — Alle Verträge haben in erster Linie die Regelung der Arbeitszeit zur Aufgabe, die in 1 Falle auf 8 1/2, in 25 auf 9, in 3 auf 9 1/4, in 23 auf 9 1/2, in 3 auf 9 3/4, in 15 auf 10, in 1 auf 10 1/2 und in 1 auf 11 Stunden festgesetzt wurde. Diese Arbeitszeitverträge stehen noch bedeutend hinter den Erzeugnissen durch die deutschen Tarife zurück.

Auch über die Höhe der Löhne finden sich in allen Tarifen Bestimmungen. In 69 Tarifen sind Mindestlöhne festgesetzt, die sich zwischen 1,62 Mk. (für ungelernete Arbeiter in der Probirung) und 5,67 Mk. (gelernte Arbeiter in Wien) pro Tag bewegen. Akkordlöhne wurden in 6 Fällen festgelegt und in den restlichen 17 eine Erhöhung der seitherigen Bezüge.

Die meisten Tarife enthalten auch Bestimmungen über Arbeitspausen, Arbeitsluß an Sonntagen und an Vorabenden von Feiertagen, Ueberstunden, Sonntagsarbeit, Freigabe des 1. Mai usw.

In 36 Fällen war die Abschließung der Tarife auf friedlichem Wege erfolgt, in 49 nach einem vorherigen Lohnkampf und in 9 Fällen nach einem Kampf, an dem aber nur ein Teil der durch den Tarif betroffenen Arbeiter beteiligt war.

Abrechnungen

Vom 4. Quartal 1906 gingen vom 6. bis 12. Februar bei der Verbandskasse ein: von Darmen mit 214,75 Mk., Gmünd 40,63 Mk., Grünstadt 43 Mk., Heideberg 102,27 Mk., Hildesheim 51,70 Mk., Karlsruhe 200 Mk., Lutzenwalde 300 Mk., Magdeburg 500 Mk., München 274,43 Mk., Mühlheim-Oberhausen 39,33 Mk., Pforzheim 570,97 Mk., Reutlingen 250 Mk., Gau 8 400 Mk. und von Gau 13 mit 396,60 Mk.

Noch nicht abgerechnet haben: Annaberg-Buchholz, Apolda, Brandenburg, Bremen, Bries, Bromberg, Duisburg-Ruhrort, Eßlingen, Finsterwalde, Flensburg, Hamburg, Kassel, Kempten, Koblenz, Konstanz, Kottbus, Lüdenscheid, Posen, Potsdam-Nowawes, Rottorf, Ruhla, Saalfeld, Stuttgart, Wiesbaden, Würzen, Zwickau, Gau 1, 3, 6, 7, 9, 10, 11 und 17. E. Saueisen.

Adressenänderungen.

Derlinde Bevollmächtigte.

- Buchum: J. Maier, Holzengöllnerstr. 18.
- Erlangen: A. Drechsler, Jägerstr. 7.
- Freiburg i. B.: C. Damm, Zäuzlistr. 83.
- Galle a. S.: M. Morgner, Adolfsplatz 21.
- Eßlingen: A. Brun, Webersbergerstr. 61.
- Augsburg: H. Werth, Augendammstr. 7 II I.
- Erfurt: A. Wähler, Ibsenstraße 63 II.
- Lahr i. B.: A. Klaus, Marktstr. 30 II.
- Stettin: W. Walter, Grenzstr. 5.

Unterstützungs-Auszahler.

Gmünd-Schw.: Unterstützung wird vorläufig nicht ausgezahlt.

Lübeck: R. Westfahl, Sträßenstr. 18 III; von 12-1 bis 1 und 1/2-1/8 Uhr.
 Mielefeld: M. Molin, Rolandstr. 34; von 12-1 und 7-8 Uhr.
 Solingen: M. Manfers, 1. Felderstr. 86; von 12 bis 1 1/2 und 7 1/2-8 1/2, Sonntag von 12-1 Uhr.
 Chemnitz: O. Nimmmler, Chemnitz-Cablenz, Nr. 50 I, abends von 7-8 Uhr.

Briefkasten.

R. B. in R. In einer der nächsten Nummern. Veranlassen Sie bitte den dortigen Vorstand zur Bestellung der benötigten Exemplare für die Zahlstelle.
 A. B. in S. Die gewünschten Instruktionen haben wir nicht, können Ihnen daher keine zusenden.
 L. St. in M. Fordern Sie ein Inhaltsverzeichnis vom dortigen Bevollmächtigten.
 H. 20. Wie Ihnen bereits an dieser Stelle mitgeteilt, stellt Ihre Einwendung nur eine Wiederholung dar. Ich kann mir nicht denken, welchen Zweck Sie damit verfolgen. Da die Gemüter sich aufeinander etwas beruhigt haben, wäre die Veröffentlichung doppelt unangebracht.
 Fr. K. in D. Die Mehrbestellung für S. war schon vorgemerkt. Brief kostete wiederum Strafporto.

Chr. K. in D. Die mir übermittelte „Berruffserklärung“ kann aus naheliegenden Gründen nicht in der gewünschten Form veröffentlicht werden. Vorliegende Notiz erfüllt den gleichen Zweck.
 Zurückgestellt wurde: Nach der Wahl.

Literarisches.

Eduard Bernstein, „Die Grundbedingungen des Wirtschaftslebens“. Wirtschaftsweisen und Wirtschaftswesen II. Ein Vortrag, gehalten vor Berliner Arbeitern. Preis 50 Pf. Agitationsausgabe 20 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.
 In allgemein verständlicher Form legt der Verfasser nieder, was die Sachwissenschaft über diese Frage zu sagen weiß.
 Inhalt: Was bedeutet Wirtschaft? — Natur und Wirtschaft — Die körperlichen Erfordernisse des Wirtschaftens — Arbeit und Werkzeug — Die Elemente der Arbeit — Der menschliche Körper als Arbeitsmaschine — Organisation und Teilung der Arbeit — Die geographische Arbeitsteilung — Die soziale Arbeitsteilung nach Geschlecht, Alter und Klasse — Die Technik und die Wirtschaft — Das Recht und die Wirtschaft — Die Antriebe zur Wirtschaft in Gegenwart und Zukunft.
 Die Broschüre lehnt sich an den Vortrag: „Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens“ an, ist aber in sich abgeschlossen. Die Schrift ist zu beziehen

durch sämtliche Buchhandlungen und Kolporteurs, sowie direkt vom Verlag.
Sozialdemokratische Philosophie. Eine Artikelserie von Josef Dieckgen. Mit einem Vorwort von Eugen Dieckgen. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 75 Pf., Agitationsausgabe 30 Pf.
 Von Josef Dieckgen, dem Philosophen der Sozialdemokratie, bringt der Verlag eine neue, billige Ausgabe seiner mit Recht gern gelesenen und studierten Schriften. Im Vorwort zu dieser Ausgabe sagt der Herausgeber:
 Dieckgen weist nach, daß sowohl die spekulative Philosophie als auch die Religion Phantastereien des sich selbstverneinenden menschlichen Denkmögens sind, „die zwar historisch bedingt waren, aber heute ebenso notwendig überlebt und durch die induktiv kontrollierbare Erkenntnistheorie ersetzt sind. Weil die orthodoxen, freiminnigen und freireligiösen Gelehrten und Pfaffen immer noch fortfahren, — teils bewußt, teils unbewußt — die spekulative Philosophie und die Religion dem Volke im Herrschaftsinteresse der Bourgeoisie erhalten zu wollen, möge das Proletariat diese naiv-lüftigen Verschleierrungs- und Verblümmungsmittel schonungslos blosstellen mit Hilfe der folgerichtig monistischen Denkmethode und Weltanschauung, welche Josef Dieckgen so wesentlich auch in den vorliegenden Auffassen über Philosophie und Sozialismus gefördert hat.“
 Zu beziehen ist die Schrift durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs.

Potsdam-Nowawes
 Am Sonntag, den 23. Februar, 8 1/2 Uhr,
Gr. öffentl. Versammlung
 der in Buchbindereien, Buchdruckereien und verw. Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
 im Lokale von Pius Ludwig, Potsdam, 2,20 Burgstr. 22-24. [84]

Tagesordnung:
 1. Welche Vorteile bietet uns die Organisation? Refer.: Frau M. Koczelnick, Berlin. 2. Diskussion.
 In Anbetracht der misslichen Verhältnisse, welche noch in den meisten Betrieben am Orte anzutreffen sind, erwartet zahlreiche Besuch der Versammlung, speziell auch der Arbeiterinnen **Der Clubberner.**

Kartonnagen-Zuschneider
 in der Kalkulation, sowie im Einrichten von Zwickler-Kartonnagen durchaus perfekt, der den Chef zeitweise vertreten kann, wird per 1. März 1907 in Berlin verlangt. Off. nebst Zeugnisabschriften unt. M. D. 1876 an die Exp. d.ief. Btg.

Tüchtiger Etuisarbeiter,
 welcher die Holzarbeit gut
 :: versteht, sucht sofort ::
H. Dittmar, Genf, Rue de Marché 30

Kostenfreier
 Arbeitsnachweis für Buchbinder
O. Th. Winckler
 Leipzig
 Seeburgstrasse 47
 Papier- und Lederwaren
 Buchbindereibedarf
 Einrichtungen
 für Laden und Werkstatt
 zu günstigen Bedingungen

Für Buchbinder
 bietet sich außerordn. günst. Gelegh. zur Erwerbung eines Eckgrundst. m. Schreibwaren-Laden gegenüb. d. einzig. Schule i. groß. Vorort Leipzig's. Einrichtg. u. Warenlag. f. bill. übern. werd. Erforderl. ca. 5000 Mk. Off. unt. B. 41, Annoncen-Exp. Frommhold & Kretschmar, Leipzig.

Zahlstelle Mainz.
 Unlieb verspätet!
 Zur Verlobung unserer werthen Kollegin Fräulein **Anna Ehling** mit Herrn **Albert Koch** die herzlichsten Glückwünsche!
 Die org. Buchbinder der Firma C. M. Mayer. Jakob Schäfer, Ludwig Stölzel, Hermann Schmitt.

Voranzeige :: Berlin
 Sonnabend, den 16. März 1907, abends 8 1/2 Uhr
 in Kellers Festhällen, Koppen-Strasse 29
Feder der gemeinsamen Stiftungs-Feste
 der Zahlstellen Berlin des Deutschen Buchbinder-Verbandes u. des Buchbinder-Männerchors, Berlin.

Großes Konzert (Kammermusik)
 Chorgefang: Buchbinder-Männerchor :: Direktion H. Rich. Stietz
 Mitwirkende Künstler: Frä. Josephine Grünwald (vom Theater des Westens), Sopran. — Bruno Blothorn, Konfitharmonium. — Paul Eigers, Violine. — Julius Foth, Barfe. 85] [8,20
 Nach dem Konzert: **Großer Ball.**
 Billets (Programm mit Liedertexten) à 40 Pf. sind vom 28. Februar ab im Bureau, Engel-Ufer 15, bei den Werkstubenvertrauensleuten, in den Zahlstellen, sowie bei den Mitgliedern des Buchbinder-Männerchors zu haben. Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Der festauschuß.

Für die Kartonnagenabteilung
 einer größeren Fabrik wird ein
erstklassiger Meister
 gesucht,
 der gute Zeugnisse über langjährige Tätigkeit u. Erfahrung in der Anfertigung nur allerfeinsten Luxus-Kartonnagen aufweisen kann. Ang. unter K. Z. 4183 an Rudolph Woffe, Köln. [4,80

Infolge Todesfalls wird ein in unmittelbarer Nähe der höheren Lehranstalten in Ravensburg gelegenes
3 stöck. Haus mit freistehendem Hintergebäude und Garten,
 auf welchem seit vielen Jahren ein
Buchbindereigeschäft mit Schreib- u. Zeichenmaterialienhdlg.
 betrieben wurde, sofort dem Verkauf ausgeboten. Da das Geschäft ausgedehnte treue Kundenschaft besitzt und eines der ältesten dieser Branche am Platze ist, wäre einem tüchtigen Fachmann unbedingt gesichertes Auskommen geboten. Kaufpreis (samt Warenvorräten u. Werkzeugen z.) nur Mk. 15 000. — unter günstigen Kaufs- u. Zahlungsbedingungen. Näheres durch
Theodor Baumgärtner,
 7,20 Weingarten (Württ.). [86

Leipzig. Leipzig.

Beamter gesucht!
 Für den 1. April 1907 wird ein mit den örtlichen Verhältnissen durchaus vertrauter **Beamer** gesucht. Anfangsgehalt 1800 Mk. [82
 Erforderlich ist rednerische Begabung, Kenntnis der Verwaltungsarbeiten, sowie schriftliche Gewandheit. Bewerber, welche glauben diesen Anforderungen zu entsprechen, wollen in gedrängter Kürze ihren Lebenslauf, sowie eine Abhandlung über die Aufgaben eines solchen Beamten bis 1. März 1907 an Kollegen **Richard Krenpler, L.-Zellerhausen, Würznerstr. 112,** einpenden. [8,60

Sauber und fix
 arbeitender Buchbinder findet zum 25. Februar Stellung. Off. u. Lohnforderung an H. Scholz, Buchdruckerei, Guben.

Kollegen! Durch d. Verkauf meiner Papierwaren an Zigarrenhandlungen, Restaurateure usw. erhalten Sie hoch. Nebenverdienst. Muster 50 Pf. **Franz Meyer, Osterwick a. H., Markt.**

Holzpressen, Beschneidezeuge, Festladen, Bretter, Spalten, auch sämtliche **Metallwerkzeuge,** liefert solid u. preiswert die älteste Fabrik **F. Klement, Leipzig, Seeburgstr. 36.**